

Dieser Beitrag ist erschienen in:

Rohde, Christoph/Troy, Jodok (Hg.) 2015:

Macht, Recht, Demokratie. Zum Staatsverständnis Hans J. Morgenthaus.

Baden Baden: Nomos (Reihe *Staatsverständnisse*, Bd. 81, ISBN 978-3-8487-1100-0), 95-139

Alexander Reichwein

Morgenthau, Vietnam und die Sorge um Amerika. Zum Staats- und Demokratieverständnis eines „ziemlich deutschen“ liberalen Realisten

„Morgenthau ist jetzt natürlich ein Hyper-Amerikaner, wobei ich sein Denken den Ursprüngen nach als ziemlich deutsch bezeichnen würde.“
(Golo Mann)¹

Hans J. Morgenthau² war kein *Staatstheoretiker*. Der Vordenker der realistischen Denktradition in der Lehre der Internationalen Beziehungen (IB) war ein ursprünglich im Kontext der Weimarer Staatsrechtsdebatte³ sozialisierter Arbeits- und Völkerrechtler, der seine ersten Schriften an der Frankfurter Universität verfasst hatte.⁴ Nach seiner Emigration über Genf, Paris und Madrid (zwischen 1932 und 1936) in die Vereinigten Staaten (1937) wurde er, so die These von Jütersonke und Söllner, „amerikanisiert“, „kulturell assimiliert“ und spätestens in Chicago, wo er ab 1943 eine Professur für internationale Politik inne hatte, zum Politikwissenschaftler „umdiszipliniert“⁵. Die Gründe für Morgenthaus Bruch mit dem Recht (diese reichen von Opportunismus und Karrieregründen, wie Jütersonke behauptet, über mögliche strukturelle Notwendigkeiten der Arbeitslosigkeit bis hin zu der vermeintlichen

¹ Zitiert nach Radkau 1971, S. 219. Der Bielefelder Historiker führte im Rahmen seiner Dissertation *Die deutsche Emigration in den USA* ein Interview mit Golo Mann (1909-1994). Radkaus Dissertation ist Teil des Nachlasses von Max Horkheimer (1895-1973) und steht im Archivzentrum in der Johann Christian Senckenberg-Universitätsbibliothek der Goethe-Universität Frankfurt.

² Das vorliegende Kapitel ist inspiriert durch meine 2013 im Philosophischen Prüfungsamt der Goethe-Universität Frankfurt eingereichte Dissertationsschrift *Hans J. Morgenthau und die Twenty Years' Crisis – Eine kontextualisierte Interpretation des realistischen Denkens in den Internationalen Beziehungen*. Die Arbeit erscheint unter dem Titel *Hans J. Morgenthau und die Twenty Years' Crisis: Das realistische Denken eines Emigranten im Lichte seines deutschen Erfahrungshintergrundes*. beim Verlag für Sozialwissenschaften/Springer, Wiesbaden.

³ Zur Weimarer Staatsrechtsdebatte zwischen eher unpolitischen Rechtspositivisten wie Hans Kelsen auf der einen sowie Vertretern eines soziologischen (und dezidiert politischen) links-liberalen oder rechts-konservativen Rechtsverständnis wie Hugo Sinzheimer oder Carl Schmitt auf der anderen Seite siehe Brunkhorst/Voigt 2008; Gangl 2011.

⁴ Morgenthau 1929a; Ders. 1929b; Jütersonke 2010; Ders. 2007; Wieclawski 2013. Ferner Jütersonke und Meiertöns in diesem Band.

⁵ Jütersonke 2010, S. 9, 182-189; Ders. 2013; Söllner 1988, S. 168; Ders. 1987, S. 243-245.

Einsicht in die Wirkungslosigkeit des Rechts, wie Lebow argumentiert) und der Zeitpunkt für Morgenthau Disziplinwechsel werden in der Literatur über Morgenthau kontrovers diskutiert.⁶ Jedenfalls richtete Morgenthau seinen wissenschaftlichen und politischen Fokus spätestens seit Ende der 1940er Jahre auf die Auseinandersetzung mit der US-Außenpolitik unter den Bedingungen des Kalten Krieges.⁷

Folglich entwickelte Morgenthau auch keinen systematischen *Staatsbegriff* und auch keine *Theorie über den Staat*, wie das Morgenthau Weggefährten Hannah Arendt⁸ und Franz L. Neumann⁹, die mit ihm (sowie Karl Mannheim, Ernst Fraenkel oder Theodor W. Adorno) das Schicksal der *Emigration* teilten¹⁰, getan haben. Nichtsdestotrotz lassen sich aus Morgenthau Werk einige Bezüge zu Staat und Staatlichkeit herausarbeiten; beispielsweise anhand seines in *La notion du 'politique' et la théorie des différends internationaux* aus dem Jahr 1933 ausformulierten Konzept *des Politischen* und seines *Machtbegriffs*¹¹; oder anhand seines in *Politics Among Nations: The Struggle for Power and Peace* (folgend *PAN*) aus dem Jahre 1948¹² dargelegten theoretischen Konzepts der *national power*.¹³

Ich argumentiere in diesem Beitrag, dass Morgenthau Theorie und sein Denken über internationale Politik, seine Vorstellungen über eine rationale und kluge, auf moralischen Prinzipien und demokratischen Standards basierende Außenpolitik und seine in diesem Zusammenhang entstandenen – in der Morgenthau-Rezeption aber lange Zeit nahezu unberücksichtigten - Schriften wie *The Purpose of American Politics* aus dem Jahr 1960 (folgend *PAP*) oder *Decline of Democratic Politics (DDP)* aus dem Jahr 1962 sowie zahlreiche Aufsätze, in denen sich Morgenthau explizit mit der amerikanischen Demokratie auseinandersetzt und als deren großer Kritiker und glühender Verfechter gleichermaßen erweist, ein klar identifizierbares Verständnis von *Staat, Gesellschaft* und *Demokratie* ausweisen. Dahinter verbirgt sich Morgenthau *europäisch* geprägtes Verständnis des republikanisch verfassten *Staates* mit seiner pluralistischen Gesellschaftsordnung und seinen

⁶ Behr/Rösch 2012; Frei 1994, 2001; Jütersonke 2010; Lebow 2003; Neacsu 2009; Reichwein 2013; Rösch 2015; Scheuerman 2009a; Williams 2005; Ders. 2007a. Das vorliegende Kapitel ist eine verkürzte und zugeschnittene Fassung eines Kapitels aus meiner 2013 im Philosophischen Prüfungsamt der Goethe-Universität Frankfurt eingereichten Dissertationsschrift *Morgenthau und die Twenty Years 'Crisis*.

⁷ Morgenthau 1951a; Ders. 1952; Ders. 1969a; Ders. 1977a; siehe dazu auch Myers 1997; Smith 1986.

⁸ Arendt 1951; Ders. 1953; Ders. 1955; siehe dazu Volk 2010.

⁹ Siehe Bast 2001; Salzborn 2009.

¹⁰ Siehe dazu Rösch 2014.

¹¹ Siehe dazu Behr/Rösch 2012, S. 47-64; Morgenthau 1933a; Ders. 1933b, S. 96-120 (übersetzt ins Englische und abgedruckt in Behr/Rösch 2012).

¹² Zur Interpretation von Morgenthau Klassiker *Politics Among Nations* (der zwischen 1948 und 1978 sieben Mal von Morgenthau überarbeitet erschien) siehe das Standardwerk von Rohde 2004.

¹³ Siehe dazu Rösch in diesem Band.

demokratischen Institutionen. Seine über Jahrzehnte anhaltende Kritik an den bestehenden politischen, sozialen und gesellschaftlichen sowie den Machtverhältnissen in Amerika und die Reformagenda, die er ausbuchstabiert, klingen nach heutigen politischen Maßstäben wie ein Plädoyer eines *Liberalen* für ein sozialdemokratisches Programm für mehr Pluralismus, Demokratie und soziale Gerechtigkeit.¹⁴ Es gibt also noch einen ganz anderen Morgenthau.

Dieses Staats- und Demokratieverständnis, das wie ich weiter argumentiere auf die Einflüsse von Morgenthaus Doktorvater Hugo Sinzheimer¹⁵, seiner Vertrauten Hannah Arendt¹⁶ sowie seiner beiden Frankfurter beziehungsweise Genfer Kollegen Karl Mannheim und Hans Kelsen¹⁷ zurückgehen, kommen insbesondere dort zum Ausdruck, wo es der Leser vielleicht am wenigstens vermutet und erwartet: in Morgenthaus Kritik am *Vietnamkrieg*. In dieser Kritik, die Morgenthau über drei Jahrzehnte intellektuell und politisch umtrieb und sein Schaffen prägte, bietet der Realist mehr als nur rationale/strategische Argumente gegen den Krieg, die sich um das Mächtegleichgewicht in Südostasien drehen. Und er bietet mehr als eine bloße Kritik an einer ideologisch angeleiteten Außenpolitik oder einem nationalistischen Universalismus im Namen der vermeintlich überlegenen eigenen Moral und eigener Werte, wie sie laut Morgenthau insbesondere der US-amerikanische Präsident Woodrow Wilson vertreten und verfolgt habe.¹⁸ In dieser Kritik steckt *auch* der Anspruch Morgenthaus an eine funktionierende Demokratie und kritische demokratische Gesellschaft sowie die Forderung nach einer demokratischen Außenpolitik, die auf Androhung und Anwendung von Gewalt im Namen eigener und vermeintlich überlegener Werte und Moralvorstellungen verzichtet und Amerika lediglich als das anbietet, was es sein soll, nämlich ein erfolgreiches und nachahmenswertes Modell.

Morgenthaus Kritik am Vietnamkrieg geht weit über vermeintlich typisch realistische Argumentationsmuster hinaus, die im nächsten Abschnitt des Beitrages kurz vorgestellt werden. Sie weist, wie anschließend gezeigt wird, zahlreiche Moral- und Wertebezüge (Demokratie) auf; sie lässt sich angesichts der Verbindung von Außen(politik) und Innen (den Auswirkungen des Krieges auf eine Gesellschaft und deren Reaktionen) und angesichts von Morgenthaus Idee einer moralisch fundierten Machtstellung der *soft power* Amerika auch in der liberalen und konstruktivistischen Denktradition in den Internationalen Beziehungen

¹⁴ Siehe dazu auch *Lebow* 2011, S. 545-566.

¹⁵ Siehe dazu auch *Scheuerman* 2009a, S. 11-39.

¹⁶ Zu den Arbeitsbezügen und dem persönlichen Verhältnis zwischen Arendt und Morgenthau siehe *Behr/Rösch* 2012, S. 3-70; *Dies.* 2013; *Rösch* 2013a; *Ders.* 2013b; *Ders.* 2013c; *Ders.* 2013d; *Ders.* 2013e.

¹⁷ Siehe dazu auch *Scheuerman* 2009a; 2009b.

¹⁸ Siehe dazu die Beiträge von *Behr* und *Rohde* in diesem Band.

(IB)¹⁹ verorten; und sie lädt dazu ein, gängige Darstellungen der beiden Antipoden Idealismus/Liberalismus und Realismus²⁰ zu hinterfragen. Aus Morgenthau's Kritik lässt sich aber nicht nur ein normativ-liberaler und kritischer (für Scheuerman und Behr/Rösch an die Kritische Theorie der Frankfurt Schule anknüpfender²¹) Kern der klassisch realistischen Denktradition herauslesen, der Rückschlüsse auf Morgenthau's Demokratie- und Staatsverständnis zulässt.

Im Rahmen seiner Kritik, so argumentiere ich schließlich, zieht Morgenthau viele versteckte/implizite Parallelen und auch explizite Verweise zur deutschen Geschichte. Morgenthau's Kritik gibt Anlass zu meiner These, dass Morgenthau's Moral- und Demokratieverständnis sowie seine Auseinandersetzung mit der amerikanischen Demokratie und den gesellschaftlichen Verhältnissen – und damit sein Staatsverständnis – *erst* im Lichte seines *deutschen Erfahrungshintergrundes* zu verstehen sind. Zu diesem Erfahrungshintergrund zählen Morgenthau's Leben in Deutschland in den Zwischenkriegsjahren, seine *Sozialisierung* im politisch-historischen Kontext Weimars, seine akademisch-intellektuelle Prägung durch eine Reihe von Denkern in ganz speziellen *Denkkollektiven* in Deutschland und im europäischen Exil sowie die Lehren, die Morgenthau für sich aus der deutschen Geschichte gezogen und dabei sein ganz persönlichen *Denkstil* entwickelt hat.²²

1. Gängige Lesarten „des Realismus“ und amerikanischen Machttheoretikers

Morgenthau's Kritik am Vietnamkrieg und seine in diesem Zusammenhang entstandenen Schriften zur amerikanischen Demokratie sind nur sehr schwer vereinbar mit jenem Realismus, der in gängigen Darstellungen mit den Attributen „konservativ“ oder „anti-liberal“, „anti-demokratisch“ und „amoralisch“ in Verbindung gebracht wird, oder mit jenem rationalistisch-strategischen amerikanischen Machttheoretiker und Kalten Krieger, der angeblich jeden Moral- und Wertebezug in seinem Denken vermissen lässt.²³ Meyer spricht Morgenthau und dem Realismus *grundsätzlich* jeden normativen und/oder liberalen Kern ab;

¹⁹ Zum Konzept der soft power siehe Nye 2004.

²⁰ Griffith 1992; Herz 1959; Menzel 2001.

²¹ Siehe Behr/Rösch 2012, S. 22-32; Scheuerman 2009b; Ders. 2008.

²² Die persönliche, akademisch-intellektuelle und politisch-historische *Sozialisierung* verstehe ich als die drei Bausteine einer *Kontextualisierung* von Morgenthau's Denken, die sich der *wissenssoziologischen* Ansätze über die Standortgebundenheit des Denkens, Denkkollektive und Denkstile (dazu Fleck 1935; Mannheim 1929; Ders. 1984; Neumann 1969) bedient; siehe dazu Reichwein 2013, S. 34-67.

²³ Meyer 2001; Wrightson 1996.

Morgenthau Kritik am Vietnamkrieg sei ausschließlich strategisch-pragmatischer Natur gewesen und verweise lediglich auf die Unmöglichkeit, diesen Krieg zu gewinnen. Morgenthau früherer Kollege und späterer Kritiker, der deutsche Völkerrechtler John (Hans) Herz (der aufgrund seiner jüdischen Herkunft wie Morgenthau in den späten 1930er Jahren in die Staaten emigriert war)²⁴, sparte ebenfalls nicht mit Kritik. Herz bezichtigte in den amerikanischen Debatten der 1950er Jahre um die Rolle des Realismus für die Eliten an den Universitäten und das politische Establishment in Washington Morgenthau der *Aufgabe* seiner ursprünglich liberalen Ideen und machte die anthropologisch argumentierenden „machtbesessenen und Gewalt verherrlichenden“ politischen Realisten (zu denen er auch Morgenthau zählte) für das weit verbreitete Missverständnis der realistischen Denkschule als zynische Macht- und „Kriegstheorie“ mitverantwortlich.²⁵ Jütersonke und Söllner vertreten die Einschätzung, der *konservative* Morgenthau sei nach seiner Ankunft in Amerika aus verschiedenen (auch karriereorientierten) Erwägungen heraus im Strom des neuen machtpolitischen Zeitgeistes und auf der Suche nach Anerkennung und Einfluss im neuen akademischen und politischen konservativen Umfeld in Amerika mitgeschwommen, ohne große Anpassungsschwierigkeiten zu einem überzeugten Machttheoretiker geworden und habe *PAN* als Handlungsanleitung für die amerikanische Außenpolitik gegenüber der Sowjetunion im Kalten Krieg geschrieben.

Die wenigen Autoren, die dann aber doch einige wenige Fälle entdeckt haben, in denen Morgenthau moralisch oder mithilfe normativer und ideeller Kategorien argumentiert, sprechen von „Anomalien“ oder „theoretisch unreflektierten“ Argumentationsmustern beim Realisten, die auf die moralisierende Ader eines politisch Übermotivierten zurückzuführen sei.²⁶ Kaufman erkennt Morgenthaus Moral- und Demokratiebezüge (wenn auch nur im Zusammenhang mit dessen Israelposition²⁷), bezeichnet diese aber als *Anomalie* in dessen machtpolitischem Denken, das Kaufman auf die in der zweiten Auflage von *PAN* (im Jahre 1954 erschienen) ausformulierten *Six Principles of Political Realism*²⁸ reduziert. Franke und Herborth formulieren eine Reihe an Kritikpunkten an der realistischen Denkschule in den IB. Unter anderem verstehen die beiden Kritiker den Realismus als eine rückwärtsgewandte und technokratische Machttheorie *ohne* demokratische Elemente, die dem Staatsmann²⁹ alle

²⁴ Zu Herz siehe Puglierin 2001; Dies. 2008; Puglierin in diesem Band.

²⁵ Herz 1959, S. 6/7, zitiert nach Radkau 1971, S. 214-222, hier S. 221ff; siehe dazu auch Mills 1958, zitiert nach Radkau 1971.

²⁶ Franke/Herborth 2007; Kaufman 2006.

²⁷ Siehe dazu Reichwein 2013, S. 129-146.

²⁸ Morgenthau 1954, S. 3-13; zur Geschichte der *Six Principles* siehe Cristol 2009.

²⁹ Siehe dazu Rohde in diesem Band.

Verantwortung für die Außenpolitik zuschreibe, die dieser an der demokratischen Öffentlichkeit *vorbei* mache, und Morgenthau moralische und wertebezogene Standpunkte in seiner Kritik am Vietnamkrieg daher als unvereinbar mit jenen von allen Realisten behaupteten machtpolitischen Gesetzmäßigkeiten, für die auch Morgenthau eigentlich und in seinem Selbstverständnis stehe.

Die hier aufgeführten Autoren erkennen das kritisch-normative Potential bei Morgenthau, das insbesondere in seiner Kritik am Vietnamkrieg zum Ausdruck kommt, nicht. Von einer Theorie oder einem Verständnis von Recht, Moral, Demokratie und Staat, die in Morgenthaus Denken angelegt ist, ist bei seinen Kritikern damals wie heute keine Rede. Ebenso versäumen es diese zum Teil wider besseren Wissen und aus welchen Gründen und Motiven auch immer, den deutschen/europäischen Wurzeln und Ursprüngen von Morgenthau auf die Spur zu gehen und sein Denken im Lichte seiner persönlichen Erfahrungswelt, seiner politischen Sozialisierung in einem spezifischen zeithistorischen Kontext und seiner intellektuell-akademischen Prägung darzustellen – und so seine Moral- und Wertebezüge und sein Verständnis von Staat und Demokratie besser verstehen zu können und zu wollen.

2. *Der andere Morgenthau: Moral und Wertebezüge im realistischen Denken*

Morgenthaus Kritik am Vietnamkrieg³⁰ und seine Schriften zur amerikanischen Demokratie sprechen eine ganz andere Sprache. Darin kommen diverse moralische Prinzipien und eine normative Haltung, demokratische und rechtstaatliche Überzeugungen sowie die Kritik und Verteidigung der amerikanischen Demokratie gleichermaßen zum Ausdruck.

2.1 Amerikas Vorbildfunktion, moralische Attraktivität und politische Bestimmung

Morgenthau verurteilte den Vietnamkrieg nicht nur als irrational und einen strategischen Fehler, weil er das Gleichgewicht zwischen den Staaten in der Region zugunsten Chinas aufgehoben habe und damit den machtorientierten „nationalen Interessen“ Amerikas zuwidergelaufen sei.³¹ Morgenthaus Kritik am Vietnamkrieg erschöpft sich auch nicht in *pragmatischen* Argumenten gegen die Kriegsführung oder die mangelnden Aussichten auf

³⁰ Zur Kritik Morgenthaus am Engagement der USA in Indochina zwischen den 1950er Jahren und Kriegsende 1975 siehe Reichwein 2013, S. 87-128; Falk 2004; Rafshoon 2001; See 2001; Zambardi 2010.

³¹ Morgenthau 1973a, S. ix.

einen militärischen Erfolg in diesem Dschungelkrieg gegen eine zu hohen Verlusten bereite Guerrilla. Und sie erschöpft sich auch nicht in dem Argument, dass es sich um einen ideologisch motivierten Krieg der „freien Welt“ gegen den dämonisierten „bösen Kommunismus“ handelte, den es zu verurteilen gelte, oder den Warnungen vor einem unbesiegbaren Nationalismus in Form eines antikolonialen und antiimperialen Befreiungskampfes unterdrückter Menschen gegen die als solche wahrgenommenen Invasoren.³²

Morgenthau führte auch eine Reihe ideeller Argumente wie das Wissen um die vietnamesische Geschichte und ein entsprechendes Verständnis für die vietnamesische Nationalbewegung und deren Unabhängigkeitsbestrebungen an. Er erhob Forderungen nach Empathie für kulturelle Differenz im Umgang mit anders verfassten (in diesem Fall kommunistischen) Staaten (die sich alle auf ihre Souveränität, das nationale Selbstbestimmungsrecht und ihre jeweils nationalen Sicherheits- und andere Interessen berufen dürften), demokratischen und völkerrechtlichen Standards und Glaubwürdigkeit im Umgang mit nicht-demokratischen Regimen sowie Transparenz in den außenpolitischen Entscheidungsprozessen. Morgenthau verwies insbesondere auf die Widersprüche in der amerikanischen Außenpolitik: “The champion of the 'free world' is protecting the people of South Vietnam from communism by destroying them”.³³

Schließlich führte Morgenthau eine Reihe normativer und wertebezogener Gründe gegen den Krieg ins Feld. Er erachtete den Krieg als unmoralisch. Es ging Morgenthau dabei aber um mehr als nur das von ihm als „moralische Prinzipien“ bezeichnete „nationale Interesse“ und das nationale Selbstbestimmungsrecht³⁴, auf das sich alle Nationen/Staaten in einer pluralistischen Staatenordnung Gleicher unter Gleichen beziehen dürfen und denen Amerikas kriegerische Politik in Vietnam entgegenstand. Es ging Morgenthau sowohl um die Folgen des Krieges für die Menschen vor Ort als auch um die Auswirkungen des Krieges auf Amerika. So problematisierte Morgenthau zum einen die begangenen Grausamkeiten im Krieg gegen eine Guerilla. Dazu gehörten getötete Gefangene, mit Napalm zerstörte Dörfer und landwirtschaftliche nutzbare Felder sowie billigend in Kauf genommene Kollateralschäden an der Zivilbevölkerung, die terrorisiert wurde.³⁵

Morgenthau warnte angesichts der hohen Zahl an Opfern unter der Zivilbevölkerung (man geht von über 3,5 Millionen vietnamesischer, laotischer und kambodschanischer

³² Morgenthau 1970, S. 15.

³³ Morgenthau 1968, S. 34.

³⁴ Morgenthau 1951b.

³⁵ Morgenthau 1965a, S. 19/20.

Kriegsopfer zwischen dem Beginn des Ersten Indochina-Krieges gegen Frankreich 1946 und dem offiziellen Ende des Vietnamkrieges 1973 aus) aber nicht nur von einem amerikanischen Völkermord.³⁶ Mit dieser Art der rücksichtslosen Kriegsführung ging für Morgenthau eine Verrohung der US-Truppen einher. Krieg im Allgemeinen, so lautete ein weiteres Argument Morgenthaus, und der Vietnamkrieg im Speziellen, widersprachen sowohl seinem Bild einer Demokratie und ihrer pluralistischen Gesellschaft als auch dem „Vorbildcharakter“ Amerikas als einem nachahmenswerten Beispiel für andere Nationen/Staaten in der Welt³⁷:

*The brutalization of our armed forces would be a serious matter for any nations, as the example of France has shown. It is intolerable for the United States. For this nation, along among the nations of the world, was created for a notable purpose: to achieve equality in freedom at home, and thereby set an example for the world to emulate.*³⁸

Hier kommt ein nächstes und für Morgenthau ganz wichtiges Argument ins Spiel, das die für seine Kritik an der amerikanischen Außenpolitik charakteristische Verbindung von machtpolitischen, moralischen und demokratischen Erwägungen sowie einer Innen- und Außendimension amerikanischer Politik verdeutlicht. Morgenthau warnte davor, Amerika könnte angesichts der fadenscheinigen Begründungen für den Krieg (einem inszenierten Angriff des kommunistischen Nordens auf den verbündeten Süden Vietnams durch CIA-Agenten), der vorgegebenen Kriegsziele (einer Demokratisierung und einem Nation-Building in Vietnam) und der eingesetzten Mittel in Form einer brutalen Kriegsführung sowie der Unterstützung des autoritären Diem-Regimes (das der amerikanischen Öffentlichkeit als „demokratischer Verbündeter“ präsentiert wurde) nicht nur an Glaubwürdigkeit und Vertrauen unter Verbündeten, sondern auch an Ansehen und Autorität in der Welt verlieren.³⁹

Diese Glaubwürdigkeit und dieses Ansehen Amerikas führte Morgenthau auf den Vorbildcharakter und die „*moralische Attraktivität*“ des amerikanischen Gesellschaftsmodells zurück, von denen er gleichermaßen überzeugt war und die er sich wünschte. Diese Attraktivität und diesen Vorbildcharakter sowie die für ihn damit verbundene *exzeptionelle Stellung* Amerikas als einem leuchtenden und *nachahmenswerten Beispiel* in der Welt, von der er ebenfalls überzeugt war, gelte es zu bewahren; hier liege, so argumentierte Morgenthau, eine (Außen)Dimension der *politischen Bestimmung* Amerikas in der Welt.⁴⁰ Morgenthau sah

³⁶ Bereits in einem Artikel im Time Magazine im Jahre 1965 hatte Morgenthau seine Befürchtung geäußert, dass ein Völkermord im Verständnis der US-Militärführung der einzige Weg sein könnte, einen solchen Guerillakrieg zu gewinnen; siehe auch *Morgenthau 1965b*, S. 61-73.

³⁷ *Morgenthau 1965a*, S. 19/20; *Ders.* 1974, S. 69.

³⁸ *Morgenthau 1965b*, S. 65.

³⁹ *Morgenthau 1963*, S. 384; *Ders.* 1968a, S. 29, 34; *Ders.* 1975a.

⁴⁰ *Morgenthau 1965b*; *Ders.* 1968a.

im Vietnamkrieg aber ganz im Gegenteil die „betrayal of the nation’s legacy which linked power and moral purpose“⁴¹, und genau jene Attraktivität und jenen Vorbildcharakter gefährdet beziehungsweise längst infrage gestellt:

*No civilized nation can wage such a war without suffering incalculable moral damage. [...] And it is particularly painful for a nation like the United States - founded as a novel experiment in government, morally superior to those that preceded it - which has throughout its history thought itself as performing a uniquely beneficial mission not only for itself but for all mankind.*⁴²

Im Lichte der Kriegseskalation war Morgenthau überzeugt, dass “America came to loose much of that peculiar moral attractiveness which throughout its history set it apart from all other nations”⁴³.

2.2 *Equality in freedom*: demokratischer Pfeiler von Staat, Gesellschaft und Politik

Was genau verstand Morgenthau unter der moralischen Attraktivität und Vorbildfunktion Amerikas, die er so sehr bedroht sah und die es unbedingt zu erhalten galt? Womit begründete er beide? Drei Argumente lassen sich nennen: *ideell-normative* (in Form von Morgenthaus grundsätzlicher republikanischer Gesinnung, die er in vielen Aspekten mit Arendt teilte), *historische* (Morgenthaus Verweis auf die amerikanische Geschichte) und *institutionell-rationale* (Morgenthaus Bezugnahme auf staatliche Institutionen und Dienstleistungen).

- (1) Morgenthaus *republikanische Gesinnung* bezog sich ausschließlich auf Amerika und hatte bei Morgenthau nichts mit jenem Verständnis des „American Exceptionalism“ und jener Überzeugung in die vermeintlich „nationale Größe“ Amerikas und den angeblich „fortschrittlichen“ amerikanischen Nationalismus sowie der daraus abgeleiteten „moralischen Mission“ einer Außenpolitik der weltweiten Demokratieverbretung zu tun, wie sie Wilson und seine Nachfolger (die Liberalen Internationalisten)⁴⁴ und auch Neokonservative⁴⁵ heute teilen. Zur Erinnerung: Morgenthau verstand die politische Bestimmung der Vereinigten Staaten zum einen darin, eine moralische und politische Instanz und ein demokratisches Vorbild zu sein, die sich einerseits von allen anderen Nationen und

⁴¹ Morgenthau 1965a, S. 20.

⁴² Morgenthau 1968a, S. 33/34.

⁴³ Morgenthau 1975a, S. 516.

⁴⁴ Siehe dazu Daase 2006; Schwabe 2006.

⁴⁵ Siehe dazu Reichwein 2011; Williams 2007b. Zum Begriff des Exceptionalism siehe Koh 2003.

Staaten unterscheidet, aber gleichzeitig von den Staaten als diese Instanz anerkannt wird und als nachahmenswertes Beispiel dient.

- (2) In diesem Zusammenhang verwies der *historisch* argumentierende Morgenthau in seinen Schriften immer wieder auf die Errungenschaften der amerikanischen Demokratie. Dazu zählten für ihn die in der ältesten Verfassung von den Verfassungsvätern niedergeschriebenen Prinzipien von Freiheit und Gleichheit der Menschen, die es zu verteidigen gelte. Diese Prinzipien, an denen sich andere Staaten und Nationen orientieren können sollten, wenn sie dies wollten, hatten seines Erachtens ihren Ursprung in der amerikanischen Revolution und Gründung der Vereinigten Staaten als Republik als einem Akt der Befreiung von kolonialer Fremdherrschaft (durch Großbritannien und Frankreich und Spanien) und gehören bis heute zum amerikanischen Selbstverständnis der Nation. Dazu zählte für Morgenthau auch, dass Amerika allen Menschen, die es aufsuchten, eine neue Heimat anbieten sollte. Morgenthau selbst musste Europa nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten verlassen und war in die Vereinigten Staaten emigriert. Er hatte dort eine neue private und akademische Heimat gefunden, wurde amerikanischer Staatsbürger, hatte nach einigen persönlichen und insbesondere beruflichen Anlaufproblemen im neuen akademischen Umfeld Karriere gemacht und wurde ein berühmter Professor.⁴⁶ Auch die eigene Biographie erklärt Morgenthaus Verständnis von der moralischen Attraktivität und der politischen Bestimmung Amerikas sowie seine Überzeugung von der Strahlkraft Amerikas:

The very plausibility of the American purpose and the possibility of its achievement were from the beginning dependent upon the objective conditions of American existence [...]. American principles [...] could plausibly be held up as a model for others to emulate only if conditions elsewhere were not totally different from those prevailing in the United States. Even in conditions not completely dissimilar, American principles could apply only as ideal guideposts, not as blueprints to be imitated to the letter. America was not a paradise to be duplicated elsewhere, it was a paradise open to all who wanted to enter it. It was a light to attract strangers, not as a flame to be spread throughout the world, that America fulfilled its purpose. The Statue of Liberty is indeed its proper symbol.⁴⁷

- (3) Morgenthau sah die moralische Attraktivität Amerikas aber vor allen Dingen darin begründet, dass der Staat und seine demokratischen *Institutionen* die Sicherheit seiner (auch neuen) Bürgerinnen und Bürger, rechtstaatliche Prinzipien (neben

⁴⁶ Zum persönlichen und beruflichen Werdegang Morgenthaus und dessen Lebensgeschichte siehe *Frei* 1994, 1995; *Jütersonke* 2010; *Lebow* 2011; *Reichwein* 2013, S. 275-407.

⁴⁷ *Morgenthau* 1960a, S. 109.

Freiheit und Gleichheit auch Minderheitenschutz und ein Recht auf freie Selbstbestimmung, Meinungsäußerung und politische Teilhabe) sowie ökonomische Teilhaberechte und Privatbesitz, auf die sich alle Menschen berufen können, schützt und garantiert. Hier argumentierte Morgenthau wie der *rationalistische* Staatsbürger und sprach in diesem Zusammenhang von *equality in freedom*⁴⁸.

Morgenthau verstand unter der politischen Bestimmung Amerikas *als Demokratie* aber auch, dass der Staat und seine Institutionen diese Prinzipien im Sinne der Bürgerinnen und Bürger auch um- und wenn nötig durch politische Entscheidungen, Rechtsprechung oder Sanktionen gegen Verletzungen durchsetzt; diese Bestimmung richtet sich bei ihm also auch nach *innen*. Darin sah Morgenthau die Einzigartigkeit und den eigentlichen Vorbildcharakter des amerikanischen Gesellschaftsmodells, der politischen Kultur und der nationalen Identität begründet.⁴⁹

Morgenthau bezieht sich in seinen Ausführungen zum Prinzip *equality in freedom* also auf die amerikanische Geschichte. Meine (in den folgenden Abschnitten argumentativ entfaltete) These lautet, dass Morgenthaus Forderungen nach Freiheit, Gleichheit und sozialer Gerechtigkeit in unmittelbarem Zusammenhang mit seiner persönlichen Lebenserfahrung und seinen Lehren aus der deutschen Geschichte stehen.

Charakteristisch für Morgenthaus Verständnis der moralischen Attraktivität, demokratischen Vorbildfunktion und politischen Bestimmung Amerikas ist der untrennbare *Zusammenhang* der Innen- und Außendimension, der sich auch in seinem Prinzip *equality in freedom* zeigt. Dieses sollte *erst* in Amerika garantiert und umgesetzt werden, *bevor* man so etwas wie Strahlkraft nach außen beanspruchen, seiner politischen Bestimmung nach außen gerecht werden und als leuchtendes Beispiel für andere Staaten/Nationen dienen kann. Diese Verbindung unterstreicht noch einmal die Bedeutung der inneren - moralischen und demokratischen - Verfassung Amerikas für deren glaubwürdige und vorbildhafte Außenpolitik bei Morgenthau.

An dieser Stelle lässt sich festhalten:

(1) Morgenthau misst der moralischen Attraktivität und dem Vorbildcharakter der Vereinigten Staaten als einer funktionierenden republikanischen Demokratie und

⁴⁸ Morgenthau 1960a, S. 3-42, 293-341; Ders. 1965b, S. 65; siehe auch Myers 1995.

⁴⁹ Siehe auch Lebow 2011.

pluralistischen Gesellschaft eine große Bedeutung zu.⁵⁰ Diese Demokratie zeichnete sich für ihn zum einen (und ganz im Sinne Arendts) durch einen *öffentlichen Raum* aus. In diesem Raum kommt es zur friedlichen Austragung von ökonomischen, politischen und sozialen Konflikten und zum politischen Wettbewerb von einzelnen Akteuren und staatlichen Institutionen um Einfluss, Entscheidungskompetenzen und Macht nach demokratischen Grundregeln sowie zum politischen Engagement der Bürgerinnen und Bürger im Sinne des demokratischen Gemeinwesens - und letztlich zu einem kollektiven und offenen Meinungsbildungsprozess und zu politischen Entscheidungen, die alle mittragen. Genau darin sah Morgenthau – wie Arendt auch – das konstitutive und produktive Element von Macht. Morgenthau und Arendt waren große Verfechter der sogenannten Town Hall-Meetings in den Staaten als Form direkter Demokratie.⁵¹ Die Demokratie basierte in der Vorstellung Morgenthaus zudem auf den Grundfesten der *Gewaltenteilung* sowie den Prinzipien Freiheit, Gleichheit und sozialer Gerechtigkeit.

(2) Die amerikanische Außenpolitik darf laut Morgenthau keine ideologisch motivierte und wenn nötig mit gewaltsamen Mitteln durchgesetzte interventionistische Demokratisierungspolitik im Sinne von Wilsons Doktrin eines „liberalen Internationalismus“ sein. Die Verbreitung demokratischer Werte in der Welt *gegen* den Willen anderer Staaten beziehungsweise Nationen durch politische, ökonomische oder wenn nötig auch militärische Zwangsmaßnahmen erachtete Morgenthau als eine radikale Form der Fremdbestimmung. Anderen Staaten den eigenen Willen und die eigenen Werte durch eine Politik der Demokratieverbretung aufzuzwingen, und dazu auch auf kriegerische Mittel zurückzugreifen, stand für Morgenthau im krassen Widerspruch zum Prinzip der demokratischen Selbstbestimmung und Gleichheit freier Menschen und Nationen - und damit im Widerspruch zur Geschichte und Staatsgründung der Vereinigten Staaten selbst, die in freier Selbstbestimmung erfolgt war.⁵² Morgenthau wendet sich auch im Rahmen seiner Opposition zum Vietnamkrieg gegen einen demokratischen Werteuniversalismus, gegen ein Amerikabild und gegen ein Verständnis der politischen Bestimmung Amerikas, wie sie Wilson vertrat und seine Erben heute vertreten.

(3) Für Morgenthau stand das „nationale Interesse“ (in diesem Fall das Sicherheitsinteresse) der USA in Vietnam, das seines Erachtens noch nicht einmal bedroht war, in keinem Verhältnis zu einer ungehemmten Kriegspolitik. Auf dem Spiel standen für ihn

⁵⁰ Siehe dazu die Arbeiten von *Morgenthau* 1960a; 1960b; 1960c; 1962a; 1962b; 1964; 1969b; 1970b; 1970c; 1972a; 1972b; 1973b; 1974b; 1975b.

⁵¹ Siehe dazu *Behr/Rösch* 2012, S. 3-14, 33-46.

⁵² Siehe dazu *Morgenthau* 1960a, S. 104-110.

die Glaubwürdigkeit, die moralische Integrität und die demokratische Vorbildfunktion Amerikas, das Morgenthau seit seiner Emigration immer als ein leuchtendes und nachahmenswertes Beispiel für ein pluralistisches Gesellschaftsmodell und als eine Weltmacht angesehen hatte (in diesem Zusammenhang entwickelte Morgenthau sein spezifisches realistisches Verständnis des „American Exceptionalism“, das sich von Wilsons Modell unterscheiden lässt⁵³). Seines Erachtens riskierte Amerika mit diesem Krieg, sein moralisches Fundament nach innen, seine Legitimität und Anerkennung als Weltmacht nach außen⁵⁴ und seine politische Bestimmung aus den Augen zu verlieren - und einen bleibenden moralischen Schaden davonzutragen. Diese Bestimmung lag für ihn darin, dafür Sorge zu tragen, dass die Prinzipien Freiheit, Gleichheit, Selbstbestimmung, ökonomische Teilhabe und soziale Gerechtigkeit *in Amerika* umgesetzt werden⁵⁵. Im Zusammenhang mit seiner Argumentation gegen den Vietnamkrieg wird einmal mehr deutlich, dass Morgenthau Macht, Moral, Recht und Demokratie (als machthegende Faktoren) in einem unmittelbaren Zusammenhang dachte. Die amerikanische Außenpolitik sollte laut Morgenthau darauf abzielen, dass sich die amerikanische Demokratie als ein attraktives, erfolgreiches und nachahmenswertes Gesellschaftsmodell in der Welt präsentiert – und so die Machtstellung Amerika zu festigen. Dazu bedurfte es laut Morgenthau, der sich der Schwächen dieses Modells ebenso bewusst wie er von dessen Stärke und den Vorzügen überzeugt war, aber erst sozialer, politischer und gesellschaftlicher Reformen im eigenen Land. Erst dann könnten die Vereinigten Staaten glaubhaft für ihr Gesellschaftsmodell und politisches System werben.

2.3 Morgenthaus Auseinandersetzung mit und Verteidigung der Demokratie

Im Zusammenhang mit seiner Kritik am Vietnamkrieg setzte sich Morgenthau also auch mit den Defiziten und Schwächen der amerikanischen Demokratie und Gesellschaft auseinander. Für ihn war das attraktive und vorbildliche demokratische Amerika, und die Demokratie *per se*, kein gegebener Naturzustand – sondern die Folge politischer Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, politischer Arbeit aller Institutionen und wahrgenommener Verantwortung jener Intellektuellen, die sich wie Arendt, Mannheim oder Max Weber (letztere beiden nennt Morgenthau in seinem 1984 postum erschienenen *autobiographischen Fragment of an*

⁵³ Siehe dazu die Ausführungen in Abschnitt 2 sowie Reichwein 2011.

⁵⁴ Siehe Morgenthau 1969c.

⁵⁵ Siehe Morgenthau 1960a, S. 3-42, 293-341.

*Intellectual Autobiography: 1904-1932*⁵⁶ als seine Vorbilder) als Kritiker und Verteidiger der Demokratie gleichermaßen verstanden und dieses Verständnis, die Demokratie jeden Tag aufs Neue zu stiften, teilten.

In *PAP* und *DPP* sowie in seinen zahlreichen Aufsätzen und politischen Kommentaren erörtert Morgenthau die Entwicklungen innerhalb der westlichen Demokratien und insbesondere in Amerika. In Morgenthaus kritischer Auseinandersetzung mit jenem Gesellschaftsmodell, in dem dieser zunächst in Deutschland in den 1920er Jahren und zu Beginn der 1930er Jahre und später in Amerika politisch und intellektuell sozialisiert wurde, stechen mindestens vier Aspekte ins Auge, die auf den normativ-liberalen Kern seines Denkens über Demokratie, Staat und Gesellschaft deuten: Morgenthaus Forderung nach einem selbstkritischen Umgang mit der eigenen Demokratie und dem eigenen Gesellschaftsmodell; seine damit verbundenen Hinweise auf die Defizite und Probleme in der amerikanischen Demokratie und Gesellschaft sowie die sozialen Missstände, die er zu erkennen glaubte und benannte, und seinen Warnungen vor anti-demokratischen Entwicklungen; seine Reformagenda für die Innen- und Außenpolitik, in der eine zutiefst westlich-europäische Prägung und ein sozialdemokratisches Gedankengut zum Ausdruck kommen.

2.4 Kritische Selbstreflexion statt ideeller Überhöhung Amerikas

Morgenthaus Kritik an der moralischen Überhöhung Amerikas und seiner Werte, für das es angeblich stehe, durch die Befürworter des Vietnamkrieges gründet auf einer doppelten Einsicht: Zum einen war sich Morgenthau der Stärken und Einzigartigkeit der amerikanischen Demokratie, Gesellschaft und Wirtschaft *und* der Defizite und Schwachstellen und des Reformbedarfes gleichermaßen bewusst.⁵⁷ Morgenthau verteidigte die amerikanische Demokratie auf der einen Seite. Auf der anderen Seite forderte er einen *selbstkritischen* Umgang mit dem eigenen politischen und gesellschaftlichen System. Zum anderen ließ die von Morgenthau als solche erkannte moralische und demokratische Krise Amerikas im Zusammenhang mit dem Vietnamkrieg⁵⁸ eine auf die Demokratisierung anderer Staaten

⁵⁶ Siehe *Morgenthau* 1984 und Abschnitt 3 des vorliegenden Kapitels. Morgenthau muss mit dem Fragment unmittelbar vor seinem Tod (im Jahre 1980) begonnen haben, kam aber nur bis zu jenem Zeitpunkt, als er seine erste akademische Station Frankfurt in Richtung Genf verlassen musste.

⁵⁷ Siehe *Morgenthau* 1960a, S. 43-89, 197-292, 293-323; *Morgenthau* 1969b.

⁵⁸ Mit dieser Krise in Amerika haben sich in den 1960er und 1970er Jahren auch die Neokonservativen auseinandergesetzt; sie sind dabei aber zu vollkommen anderen Schlussfolgerungen für die Innen- und Außenpolitik Amerikas gelangt; siehe dazu *Reichwein* 2011; *Williams* 2007b.

abzielende Außenpolitik im Sinne Wilsons seines Erachtens umso unglaubwürdiger erscheinen. Für Morgenthau konnte angesichts der Krise im eigenen Land nicht einmal für das Gesellschaftsmodell gegenüber den eigenen Bürgerinnen und Bürgern glaubhaft geworben werden: „And if America was unable to give equality in freedom to her own children, how could she keep open her door for strangers to share her children’s humiliation?“⁵⁹

Die Befürworter des Vietnamkrieges hingegen, so argumentierte Morgenthau, gingen *a priori* und *unisono* von einer moralischen Überlegenheit des amerikanischen Gesellschaftsmodells und amerikanischer Werte (Freiheit, Gleichheit, Demokratie) aus, die es weltweit zu verbreiten gelte, *ohne* die Verfassung Amerikas und seine Werte, für die es steht, einmal kritisch zu hinterfragen. Das war für Morgenthau die Essenz eines Verständnisses des „American Exceptionalism“ im Sinne Wilsons. Zur Erinnerung: Im Gegensatz dazu geht es bei Morgenthau um die Rolle der USA als *gutes Beispiel* und Vorbild für die Welt. Ein solches Beispiel und Vorbild kann man nur sein, wenn man das eigene politische System und die eigene Gesellschaft nach bestimmten demokratischen, pluralistischen und moralischen Maßstäben organisiert, und nicht als Kreuzzügler im Namen der eigenen vermeintlich überlegenen Moral kriegerisch voranschreitet.

2.5 Warnungen vor anti-demokratischen Strukturen: *speaking truth to power*

Morgenthaus Arbeiten zur amerikanischen Demokratie sind diesem Anspruch der kritischen Selbstreflexion *und* der Verteidigung des amerikanischen Gesellschaftsmodells gleichermaßen geschuldet. In keinem seiner Werke wird dies deutlicher als in *PAP*.

Morgenthau arbeitet in diesem Buch insbesondere die gesellschaftlichen, politischen und sozialen Probleme Amerikas heraus. Sorgen bereiteten Morgenthau neben den Auswirkungen der McCarthy-Ära und dem damit einhergehenden radikalen und zum Teil blindwütigen Anti-Kommunismus gegen „alles Linke“ in akademisch-intellektuellen Zirkeln und die Gesellschaft eine Reihe weiterer Entwicklungen. Dazu zählt er in *PAP*: das Fehlen eines politischen Bewusstseins und einer kritischen Öffentlichkeit; ein um sich greifender Rassismus; soziale Ungerechtigkeit, Ungleichheit und Armut als Folge der kapitalistischen Marktwirtschaft und ihrer kaum mehr kontrollierbaren Dynamiken, die einer Minderheit an rücksichtslosen Individualisten Wohlstand und Einfluss böten und eine Mehrheit in

⁵⁹ Morgenthau 1960a, S. 110.

Massenarmut versinken ließen und zu einer kaum mehr überbrückbaren sozialen Kluft zwischen Arm und Reich führten.

Sehr hart ins Gericht ging Morgenthau in seinen zahlreichen Artikeln in den 1960er und 1970er Jahren mit den politischen Herrschaftsverhältnissen unter den Präsidenten Lyndon B. Johnson⁶⁰ und Richard Nixon. Unter deren Regierungsverantwortung habe es, so Morgenthau, keinen Raum mehr für Reformen und kritische Gedanken gegeben. Für Morgenthau stellte es sich so dar, dass die herrschenden Eliten versuchten, kritische Stimmen aus dem links-liberalen Umfeld (zu dem sich Morgenthau zugehörig fühlte) gegen den Vietnamkrieg einzuschüchtern beziehungsweise zum Schweigen zu bringen.⁶¹ Unter diesem Eindruck und angesichts der Auswirkungen des kapitalistischen Wirtschaftssystems amerikanischer Prägung auf die Gesellschaft sprach Morgenthau von „Despotismus“, „Feudalismus“ und dem „Niedergang des öffentlichen politischen Raumes“⁶² und warnte vor „totalitären“ Strukturen.⁶³ Hinzu kamen für Morgenthau die politischen Lügen der Regierungen Johnson und Nixon zur Rechtfertigung des Vietnamkrieges und der Eskalation des Krieges durch die flächendeckende Bombardierung des Landes zwischen 1970 und 1973 sowie die im Zuge der Watergate-Affäre aufgedeckten undemokratischen Herrschafts- und Überwachungsaktivitäten der Nixon-Administration gegen die politischen Gegner, die zu „kommunistischen Feinden der Republik“ stigmatisiert wurden.⁶⁴

Auffällig ist, dass Morgenthau in *PAP* insbesondere den Rassismus und die Diskriminierung der Schwarzen auf dem Arbeitsmarkt und vor dem Gesetz so hervorhebt; beides erachtete er als die größte Gefahr für die Demokratie in Amerika. Meine Vermutung ist, dass Morgenthau die schwarze Bevölkerung in Amerika in einer benachteiligten Minderheitenrolle sah, die ihn an die Rolle der jüdischen Bevölkerung in Deutschland in den 1920er Jahren erinnerte. Die politische Bestimmung des Landes sei es, so argumentierte Morgenthau, allen Bürgerinnen und Bürgern in der amerikanischen Gesellschaft die gleichen Chancen und Freiheitsrechte einzuräumen und eine gerechte wirtschaftliche und soziale Ordnung zu bieten⁶⁵, damit diese sich nach ihren jeweiligen Möglichkeiten intellektuell entfalten, wirtschaftlich aufstellen und politisch am Willensbildungsprozess beteiligen können:

⁶⁰ Siehe *Morgenthau* 1966, S. 11; *Ders.* 1967a; *Ders.* 1970d; *Ders.* 1970e.

⁶¹ *Morgenthau* 1960a: Introduction, S. 143-158, 243-292.

⁶² Siehe *Morgenthau* 1962b.

⁶³ Siehe *Morgenthau* 1970b.

⁶⁴ Siehe *Morgenthau* 1970f; *Ders.* 1973c; *Ders.* 1973d.

⁶⁵ Siehe auch *Morgenthau* 1970a, S. 6.

*The contrast between the legal and moral commitment to equal opportunity for all and the actual denial of that opportunity to a collectively defined group of citizens (damit meint Morgenthau die schwarze Bevölkerung in den Staaten; Anmerk. A.R.) constitutes a tragic denial of the American purpose.*⁶⁶

Auch in diesem Zusammenhang wird deutlich: Es ging Morgenthau bei der „Bestimmung Amerikas“ *nicht* um Demokratieexport nach außen, sondern um die Verwirklichung der demokratischen Grundprinzipien *in Amerika*. Die von ihm als solche erkannte moralische und demokratische Krise Amerikas ließ ihm eine auf die Demokratisierung anderer Staaten abzielende Außenpolitik im Sinne Wilsons umso unglaubwürdiger und moralisch nicht haltbar erscheinen.⁶⁷

Morgenthau zahlte einen hohen Preis für seine anhaltende Kritik am Vietnamkrieg. Zunächst wurde er Mitte der 1960er Jahre seiner politischen Beratertätigkeiten, die er seit seiner Berufung als Berater durch George Frost Kennan 1947 ins Außen- und Verteidigungsministerium für die diversen Administrationen ausfüllte, entbunden. Dann wurde er von akademischen Kollegen und Teilen des politischen Establishments aus dem „Kriegskabinet“ um den Nationalen Sicherheitsberater und späteren Außenminister der Nixon-Administration, Henry Kissinger, sowie seine Verbündeten McGeorge Bundy oder Zbigniew Brzezinski sowie in aller Öffentlichkeit⁶⁸ als Kommunist und Anhänger einer „Appeasementpolitik“ gegenüber kommunistischen Staaten denunziert und mit Restriktionen bedacht.⁶⁹ Der radikale Anti-Kommunismus der McCarthy-Ära (1947-1956), der ganze Gesellschaftsteile und die politischen Eliten durchdrungen hatte, wirkte bis tief in die 1960er Jahre hinein. Unter diesem Eindruck warnte Morgenthau vor anti-demokratischen Strukturen in der amerikanischen Politik und Gesellschaft beziehungsweise dem Niedergang der Demokratie und Republik.⁷⁰ Schließlich wurde Morgenthaus Berufung nach Harvard und später seine Kandidatur für die Präsidentschaft der *American Political Science Association* im Jahre 1970, für Eckstein der einzige Nachweis eines machtpolitischen Begehrens Morgenthaus, von seinen Gegnern verhindert.⁷¹ Und von behördlichen Stellen wurden er und seine Familie schikaniert: Unter anderem wurde sein Sohn Matthew zum Militärvorbereitungsdienst für einen Einsatz in Vietnam einberufen, und das FBI schleuste

⁶⁶ Morgenthau, zitiert nach Myers 1992, S. 69.

⁶⁷ Morgenthau 1960a, S. 104-110.

⁶⁸ Unter anderem durch den Kolumnisten und Journalisten Joseph Alsop (1910-1989), einem Befürworter des Vietnamkrieges (siehe Rafshoon 2001, S. 64). Auch andere Kritiker des Vietnamkrieges, die dem politisch linken Spektrum angehörten, wurden als Kommunisten denunziert.

⁶⁹ Siehe Rafshoon 2001; Morgenthau 1968b; Ders. 1969d.

⁷⁰ Morgenthau 1960a, S. 143-158, 243-292; Ders. 1970g; Ders. 1974b.

⁷¹ Eckstein 1981, S. 650.

Mithörer in Morgenthau Vorlesungen an der Universität ein.⁷² Die Auswirkungen der McCarthy-Ära reichten bis zur Einschränkung der Freiheit in Forschung und Lehre an den amerikanischen Universitäten. Morgenthau sah die akademische Unabhängigkeit und politische Freiheit des Einzelnen bedroht. Unter diesen Eindrücken warnte Morgenthau vor anti-demokratischen Strukturen und Tendenzen in der amerikanischen Politik und Gesellschaft.⁷³

Das bedrückende Gefühl, besser nicht zu sagen und zu schreiben, was man an einer bestimmten gesellschaftlichen Entwicklung und/oder Politik als problematisch oder gefährlich erachtet, hatte der junge Morgenthau schon einmal in Deutschland in den 1920er Jahren und zu Beginn der 1930er Jahre erleben müssen. Amerika hingegen symbolisierte für Morgenthau und viele andere europäische Emigrant/innen, die wegen ihrer jüdischen Herkunft oder ihrer politischen Haltung aus Europa fliehen mussten, die Rettung des physischen Lebens sowie eine neue private und akademische Heimat. Die neue Heimat garantierte jene Arbeits- und Meinungsfreiheit, die es in den europäischen Heimatstaaten nicht mehr gab und die Morgenthau im Lichte des Vietnamkrieges und seiner Auswirkungen auch in Amerika als bedroht beziehungsweise schon eingeschränkt ansah.

Doch Morgenthau ließ sich weder einschüchtern noch von seinem Wege abbringen. Als Professor und öffentliche Person verstand Morgenthau seine Aufgabe und moralische Verpflichtung darin, gegenüber seinen Studierenden und in intellektuellen Zirkeln sowie in den Medien gewisse Politiken und Herrschaftstechniken zu skandalisieren und zum Protest aufzufordern und selbst politisch engagiert zu sein. Diese Haltung brachte er mit seinem Anspruch und zum moralischen Prinzip erkorenen *speaking truth to power*⁷⁴ und dem seinerseits geforderten „Recht auf Dissidenz“⁷⁵ zum Ausdruck.

2.6 Ruf nach Reformen: Morgenthau außen- und innenpolitische Agenda

Morgenthau forderte im Lichte seiner Gesellschaftsanalyse aber nicht nur eine kritische Selbstreflexion des Ist-Zustandes der amerikanischen Demokratie und Gesellschaft sowie eine moralische Erneuerung. Und er begnügte sich auch nicht damit, eine Krise zu konstatieren beziehungsweise nur vor den Gefahren dieser Krise für die amerikanische Demokratie zu

⁷² Siehe Rafshoon 2001.

⁷³ Siehe Morgenthau 1965b; Ders. 1968a.

⁷⁴ Morgenthau 1970h

⁷⁵ Morgenthau 1970i.

warnen. Er rief auch zu sozialen und politischen Reformen auf.⁷⁶ Diesen Reformbedarf buchstabiert Morgenthau ebenfalls in *PAP* aus und formuliert eine politische Agenda im Sinne der Erneuerung der amerikanischen Demokratie und ihrer moralischen Basis. Die Prinzipien von Freiheit, Gleichheit, demokratischer Selbst- und Mitbestimmung sowie Meinungsfreiheit und die Möglichkeit der Kritik im öffentlichen Raum sollten in den Vereinigten Staaten konsequent verwirklicht werden.⁷⁷ Erst *dadurch*, so argumentierte Morgenthau, dass diese republikanischen Prinzipien im eigenen Land umgesetzt und damit verwirklicht würden, könnten die Vereinigten Staaten *wieder* moralische Attraktivität und Vorbildcharakter mit Recht und glaubwürdig beanspruchen. Und *erst dann* könnten sie *wieder* ihre Strahlkraft als leuchtendes Vorbild nach außen, das sie sein wollen, entfalten.

Und *erst* unter den Bedingungen der erfolgten kritischen Selbstreflexion und nachgewiesenen Reformfähigkeit könne *wieder* bei anderen Staaten und Nationen für das amerikanische Gesellschaftsmodell als ein nachahmenswertes Modell glaubwürdig geworben werden, *ohne* dieses Modell gewaltsam durch militärische Interventionen durchsetzen zu müssen. Das ist für Morgenthau eine moralisch angeleitete und auf demokratischen Standards basierende kluge Außenpolitik; eine Außenpolitik, die gegenüber anderen Staaten und Nationen jene Demokratie als nachahmenswertes Vorbild ausweist, die im eigenen Land funktioniert. Von gewaltsamer Demokratieverbreitung ist bei Morgenthau *keine* Rede.

2.7 Morgenthaus liberales Gesellschaftsbild und sozialdemokratisches Gedankengut

In Morgenthaus Kritik am Vietnamkrieg und seiner damit einhergehenden Auseinandersetzung mit der amerikanischen Demokratie und Politik, verbunden mit seiner kritischen Gesellschaftsanalyse, wird dreierlei deutlich: erstens die Verbindung von Innen- und Außenpolitik, die man in der Lehre der IB gemeinhin als Charakteristikum liberaler Ansätze zur Erklärung der Außenpolitik eines Staates kennt.

Zweitens Morgenthaus offenbar zutiefst westlich und liberal geprägtes Verständnis von Staat und Gesellschaft sowie sein Glaube an die republikanische Verfassung Amerikas, die sich für ihn durch ein funktionierendes System der Gewaltenteilung (*checks and balances*) auszeichnet und die es gegen alle anti-demokratischen Kräfte und Tendenzen im Innern zu verteidigen gelte.⁷⁸ Dies drückt sich zum einen in Form der kritischen Reflexion über die moralische und demokratische Verfassung des amerikanischen politischen Systems und der

⁷⁶ Morgenthau 1960a, S. 43-89, 197-292, 293-323.

⁷⁷ *Ebd.*, S. 293-323.

⁷⁸ Siehe Lebow 2011.

Gesellschaft aus, die es für ihn zu erhalten beziehungsweise in einem andauernden Prozess zu reformieren galt; zum anderen in deren Verteidigung vor anti-demokratischen Strömungen und Kräften. Dahinter, so verstehe ich ihn, stand Morgenthau (mit Arendt geteiltes) Ansinnen, den demokratischen und öffentlichen Raum für das Politische zu erhalten und zu sichern; einen Raum, in dem es zum Austrag politischer und anderer Konflikte und einem Wettbewerb um Macht zwischen gesellschaftlichen/sozialen/politischen Akteuren mit friedlichen Mitteln und im Rahmen demokratischer und rechtsstaatlicher Verfahren und Regeln *ohne* staatliche Repressalien sowie mit offenem Ausgang - was den Entscheidungsfindungsprozess und die Verteilung der Machtpositionen angeht - kommt.

Drittens kommt in Morgenthau Schriften über die amerikanische Demokratie ein sozialdemokratisches Gedankengut zum Ausdruck. Zwar versuchte Morgenthau stets, sich einer Einordnung in ein bestimmtes politisches Lager zu entziehen. Trotzdem sympathisierte er in Amerika offen, wenn auch in bewusster Abgrenzung zu wirtschaftspolitischen Modellen aus der Planwirtschaft⁷⁹, mit sozialdemokratischen Ideen und warb mit seinen in *PAP* im Zusammenhang mit seinen Überlegungen zu sozialer Gerechtigkeit in Amerika ausformulierten Reformvorschlägen im Grunde genommen für den Sozialstaat und eine soziale Marktwirtschaft, die man in Deutschland als sozialdemokratisch-reformerisch bezeichnen würde. Morgenthau Reformideen lassen sich in der parteipolitischen Landschaft in Amerika am besten mit dem *New Deal-Liberalismus* und den Wirtschafts- und Sozialreformen des demokratischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt (1882-1945, im Amt 1933-1945) beschreiben, die dieser in verschiedenen Etappen zwischen 1933 und 1938 in Reaktion auf die Weltwirtschaftskrise (1929-1932) politisch umgesetzt hatte. Das *New Deal*-Programm, das im Grunde den Sozialstaat in Amerika einführte, bestand aus gezielten staatlichen Eingriffen in die amerikanische Wirtschaft im Sinne der Arbeitnehmer mit dem Ziel, die marktwirtschaftliche Ordnung und damit gleichbedeutend die Demokratie zu stabilisieren und zu erhalten. Zu diesen Eingriffen gehörten die Unterstützung der Arbeitslosen, die Einführung der Sozialversicherung, die Regulierung des Finanzmarktes, des Wertpapierhandels und des Bankensektors, eine neue Geldpolitik als Maßnahme gegen die Inflation, eine Reihe an Reformen in der Wohnungs- und Arbeitsmarkt- und Konjunkturpolitik

⁷⁹ Im Jahre 1944 hatte Morgenthau in der Zeitschrift *Ethics* ein Essay *The Limitations of Science and the Problem of Social Planning* geschrieben. Morgenthau wollte sich von sozialistischen Modellen abgrenzen, wie sie seine früheren Frankfurter Kollegen Adorno und Horkheimer (mit deren Fundamentalkritik am liberalen Staat und seiner Wirtschaftsordnung er nie übereinstimmte), vertraten. Morgenthau sympathisierte aber offen mit der Linken (*New Left*) in Amerika. So schrieb er 1968 das Vorwort zu Arnold Kaufmans *The Radical Liberal: New Man in American Politics*.

sowie im Steuer-, Wettbewerbs- und Arbeitsrecht. Morgenthau bezieht sich in *PAP* explizit auf Roosevelt und dessen Programm.⁸⁰

Morgenthaus politische Nähe zur Sozialdemokratie ist aus zwei Gründen nicht verwunderlich: zum einen nicht, wenn man bedenkt, dass mit Kelsen und Sinzheimer zwei seiner Lehrer Sozialdemokraten waren; zum anderen nicht, wenn man bedenkt, dass nahezu alle deutschen Wissenschaftsemigrant/innen, und insbesondere die deutschen Juden, soziale Krisen in einem Land und deren politische Auswirkungen auf die Gesellschaft und den Staat immer mit ihren Erfahrungen in Deutschland in den Zwischenkriegsjahren und der Weltwirtschaftskrise verbanden. Diese Krise hatte zu Massenarbeitslosigkeit und Armut geführt, die auch die politisch ursprünglich gemäßigte bürgerliche Mitte traf. Daraus resultierten eine politische Radikalisierung und Ideologisierung ganzer Bevölkerungsteile aus dieser Mitte und die Suche nach den „Schuldigen“ für den eigenen sozialen Abstieg und die gesamte Situation.⁸¹ Weitere Folgen waren der Aufstieg radikaler Parteien sowie der politische Zusammenbruch der Weimarer Republik und die folgende nationalsozialistische Diktatur⁸² sowie der Zweite Weltkrieg gewesen. Dies wollte keiner mehr erleben. Diese Emigrant/innen sympathisierten daher mit dem New Deal-Programm, weil sie in beidem die beste Möglichkeiten sahen, wie seiner Zeit in den späten 1930er Jahren auch mit einer im Zuge des Vietnamkrieges und der Ölkrise in den 1970er Jahren zu erwartenden Wirtschaftskrise und deren Auswirkungen auf Gesellschaft und Politik umgehen zu können.⁸³

Obwohl Morgenthau die unter vielen Emigranten durchaus gängige Position, die Entwicklung in Deutschland, die zu Hitler führte, habe ihren Ausgangspunkt in den späten 1920er Jahren und den Folgen des Ersten Weltkrieges und der Weltwirtschaftskrise gehabt, nicht teilte, sondern die Gründe für diese Entwicklung bereits in der Kaiserzeit verortete⁸⁴, teilte er doch deren Einschätzung was die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf die Weimarer Republik anging. Das ist *eine* der bereits angesprochenen Lehren, die Morgenthau aus der deutschen Vergangenheit gezogen hat. Scheuerman argumentiert in diesem Zusammenhang sehr plausibel, dass die Realisten E.H. Carr (ein Brite), Herz, Morgenthau (Deutsche), Niebuhr (ein US-Amerikaner mit deutschen Vorfahren) sowie Arnold Wolfers (ein Schweizer) vier Gemeinsamkeiten haben: eine europäische Herkunft; eine akademische Ausbildung als Völkerrechtler oder Sozialwissenschaftler; eine religiöse Überzeugung, die sich trefflich als „christlich-jüdischer Sozialismus“ (so nannte Niebuhr seine Lehre)

⁸⁰ Morgenthau 1960a, S. 50-57.

⁸¹ Siehe dazu Büttner 2008, S. 209-334.

⁸² *Ebd.*, S. 397-498.

⁸³ Siehe dazu Lebow 2011, S. 551.

⁸⁴ Siehe dazu Morgenthau 1945; *Ders.* 1961.

beschreiben lässt; und eine politische Überzeugung, die sich, geprägt durch die Weimarer Zeit, zwischen links-liberaler und reformorientierter Sozialdemokratie und, wie bei Carr, Sozialismus bewegte und die *soziale Frage* als ebenso wichtig erachteten wie politische Fragen.⁸⁵

Überraschend, ein Rätsel oder gar eine „Anomalie“ (Kaufman) sind Morgenthau moralische und demokratische Überzeugungen und sein liberal und sozialdemokratisch geprägtes Verständnis von Staat und Gesellschaft, die in seiner Kritik am Vietnamkrieg und seinen Arbeiten zur amerikanischen Demokratie zum Ausdruck kommen, nur dann und nur für diejenigen (Franke/Herborth, Kaufman, Meyer, Rafshoon, Wrightson), die gängigen Darstellungen der realistischen Denktradition, deren „konservative“ Vertreter moralischen Prinzipien und der inneren Verfasstheit eines Staates keine Rolle zuschreiben würden, anhängen. In diesen konventionellen Lesarten (Meyer) heißt es, Realisten würden Moral und Demokratie *keine* Bedeutung beimessen.

Einen Bruch im Denken Morgenthau stellen dessen moralische Haltung und Demokratieverständnis auch nur für diejenigen dar (Jütersonke, Koskeniemi), die Herz‘ These von der Aufgabe des normativ-liberalen Kerns bei Morgenthau nach dessen Emigration nach Amerika teilen beziehungsweise einen solchen Kern im konservativen, machtpolitisch fokussierten und karriereorientierten Denken Morgenthau gar nicht erst erkennen (Söllner). Überraschend, ein Rätsel oder ein Bruch sind Morgenthau Moral- und Wertebezüge schließlich auch nur dann und nur für alle diejenigen (mit Ausnahme Jütersonkes), die Morgenthau deutschen Erfahrungshintergrund und seine frühen Schriften nicht kennen (oder wieder bessern Wissen nicht in ihre Rekonstruktionen des realistischen Denkens bei Morgenthau einbeziehen) und sich in der Rezeption seines Werkes auf *PAN* oder *Scientific Man versus Power Politics* (aus dem Jahre 1946) beschränken.⁸⁶ Morgenthau Sorge um die moralische Attraktivität und Vorbildfunktion der amerikanischen Demokratie ist aus diesen verkürzten Perspektiven heraus dann entweder gar nicht zu erklären, weil dies weit über seine vermeintlich einzigen theoretischen Grundprämissen über Macht und das „nationale Interesse“ hinausgeht (Kaufman). Oder sie sind nur als politisch motiviertes Beiwerk eines

⁸⁵ Scheuerman 2009a, S. 197; Ders. 2008.

⁸⁶ Aber selbst in *Scientific Man* „bekämpft“ Morgenthau keine „liberalen Illusionen“, sondern er warnt vor einem seines Erachtens zu naiven und im Blick auf die politischen Konsequenzen gefährlichen Glauben an die Macht der Wissenschaft oder die Wirkkraft des Rechts. Und er warnt in *SM* vor ganz *bestimmten* ideologischen Denkmustern im „liberalen“ Gewande wie beispielsweise dem von seinen Vertretern so dargestellten fortschrittlichen Nationalismus, die in einer kriegerischen Außenpolitik Amerikas resultierten und den wahren Kern des Liberalismus pervertierten; siehe Scheuerman 2007a.

geläuterten und enttäuschten Realisten zu erklären, dem die theoretische Erklärungskraft und die Möglichkeit politischer Einflussnahme abhandengekommen sind (Franke/Herborth).

Wir haben es, so argumentiere ich, bei Morgenthau Moral- und Wertebezügen im Zusammenhang mit seiner Kritik am Vietnamkrieg und seiner damit einhergehenden Auseinandersetzung mit der amerikanischen Demokratie aber weder mit einem Rätsel oder einer „Anomalie“ noch mit einem Bruch, sondern mit *Kontinuität* in seinem theoretischen und politischen Denken zu tun. Drei Argumente stützen meine These: Erstens ist Morgenthau Kritik am Vietnamkrieg zwar durchaus politisch und Ausdruck dafür, dass Morgenthau ein politisch engagierter Mensch war. Seine Moral- und Wertebezüge sind aber auch theoretisch reflektiert und stehen im Einklang mit seinen Einsichten in die Rolle von Macht in der (internationalen) Politik; dies zeigt sich in seinem Argument, dass die moralische Attraktivität und demokratische Vorbildfunktion Amerikas eine unschätzbare wertvolle *Machtressource* sind.

Zweitens zeigen Morgenthau Sorge um die moralische und demokratische Verfassung Amerikas und seine Warnungen vor anti-demokratischen Strukturen, dass er den normativen Kern und die liberalen Wurzeln seines Denkens über Macht, Moral und den demokratischen Staat nie aufgegeben hat. Im Zusammenhang mit seiner Kritik am Vietnamkrieg und der Auseinandersetzung mit der amerikanischen Demokratie und Gesellschaft griff Morgenthau auf *bestehende* Grundlagen seines Denkens zurück. Dieser normativ-liberale Kern kommt allerdings deutlicher denn je zum Ausdruck. Morgenthau Schriften wie PAP und seine vielen Aufsätze zum Vietnamkrieg und zur amerikanischen Demokratie sind die *Fortführung* seiner Auseinandersetzung mit der westlich-liberalen Demokratie und entsprechen seinen Forderungen nach Reformen und einer auf zunächst völkerrechtlichen und später moralischen Prinzipien und demokratischen Standards basierenden klugen Machtpolitik, die ihren Anfang in seinen völkerrechtlichen Schriften und in *La notion du 'politique'* nimmt und die er schon in *SM* und *PAN* weitergeführt hat.

Drittens wird auch in Morgenthau Arbeiten zu den Auswirkungen des Krieges auf Amerika sein deutscher Erfahrungshintergrund zwischen den Zeilen greifbar. Morgenthau Auseinandersetzung mit der amerikanischen Demokratie ist mehr als nur eine kritische Bestandsaufnahme des demokratischen und moralischen Zustandes des Landes, und diese Auseinandersetzung ist auch mehr als nur eine Kritik an den bestehenden und seines Erachtens ungerechten politischen und sozialen Verhältnissen sowie den dahinterstehenden Machteliten. Morgenthau Schriften lesen sich wie eine Warnung vor einem zweiten *Weimar* und wie eine Verteidigung der liberalen Demokratie; beides zeugt von seinem *andauernden*

Versuch, mit seiner eigenen beziehungsweise mit der erlebten Vergangenheit in Deutschland umzugehen und daraus Lehren und Schlussfolgerungen für seine Gegenwart und die Zukunft zu ziehen.

3. Morgenthau im Lichte seines Erfahrungshintergrundes: Das Scheitern Weimars

Welche gesellschaftlichen/politischen Ereignisse und persönlichen Erlebnisse aus seiner Zeit in Deutschland prägten Morgenthau? Auf welchen daraus gewonnenen Einsichten und gezogenen Lehren und Schlussfolgerungen gründete seine Sorge um die amerikanische Demokratie? Worauf basierte sein Demokratieverständnis überhaupt? Im Zusammenhang mit den ersten beiden Fragen sind – neben der bereits im Zusammenhang mit Morgenthaus sozialdemokratischem Gedankengut angesprochenen Weltwirtschaftskrise und der in diesem Lichte gewonnenen Schlussfolgerung Morgenthaus, welche politischen Konsequenzen eine ökonomische Krise haben kann und von welcher Bedeutung die soziale Frage ist – zwei weitere Aspekte zu nennen, die den schleichenden Niedergang der Weimarer Republik herbeigeführt haben, dessen Zeuge der junge Morgenthau in der ersten Hälfte seines Lebens wurde: zum einen das Scheitern der jüdischen Integration in die deutsche Gesellschaft, Antisemitismus, dessen Opfer auch Morgenthau wurde, und Nationalismus; zum anderen der geistig-moralische Verfall in Deutschland in den 1920 und 1930er Jahren, den Morgenthau unter anderem an der Ideologisierung großer Teile der Bevölkerung und an der Kollaboration beziehungsweise der Tatenlosigkeit der akademischen Eliten und Intellektuellen mit beziehungsweise gegenüber den Nationalsozialisten festmachte. Diese Erfahrungen prägten Morgenthaus Denken sein gesamtes Leben, kommen in seiner Auseinandersetzung mit der amerikanischen Demokratie zum Ausdruck und vermögen sowohl Morgenthaus kritische (und zum Teil moralisierende) Haltungen als auch seine Sorge um beziehungsweise seine Verteidigung der liberalen Gesellschaft und Demokratie in Amerika zu erklären. Hinter all dem steht Morgenthaus Verständnis von Demokratie, das sich auf den Einfluss von Hans Kelsen zurückführen lässt; dieser Einfluss geht über das in der Morgenthau-Rezeption herausgearbeitete funktionalistische Rechtsverständnis Morgenthaus⁸⁷ hinaus.

⁸⁷ Siehe dazu Jütersonke 2010, der den Einfluss des Rechtsverständnis von Carl Schmitt und Hans Kelsen (Rechtsformalismus, *legal positivism*) gleichermaßen auf den jungen Frankfurter und Genfer Völkerrechtler Morgenthau sowie Morgenthaus doppelten Bruch mit dem Recht nach der Emigration herausarbeitet. Zum „Hidden Dialogue“ zwischen Morgenthau und Schmitt siehe auch Koskenniemi 2000; Ders. 2002; Scheuerman 2007b; Ders. 1999.

Um das vorwegzuschicken: Natürlich setzte Morgenthau Deutschland am Vorabend der nationalsozialistischen Machtergreifung nicht mit dem Amerika der 1960er und 1970er Jahre unter Johnson und Nixon gleich. Trotzdem glaubte er unter dem Eindruck des Vietnamkrieges und seiner Auswirkungen auf das Land und seine Gesellschaft, viele Parallelen zu erkennen und vor einer ähnlichen und sich anbahnenden Entwicklung in Amerika warnen zu müssen, wie er sie aus seiner Zeit in Deutschland noch sehr gut in Erinnerung hatte. An zwei einfachen, hier vorweggenommenen Beispielen lässt sich anführen, warum Morgenthaus Sorgen und Warnungen aus seiner Perspektive angemessen waren. Erstens: Morgenthau hatte in Deutschland und im Exil die Erfahrung machen und erleben müssen, was es heißt, sich nicht mehr auf das rechtsstaatliche Prinzip der freien Meinungsäußerung zwecks öffentlicher Kritik an den politischen Verhältnissen und Machthabern oder auf das Prinzip der freien Berufswahl beziehen, oder (wie Herz alias Eduard Bristler) Bücher (*Die Völkerrechtslehre der Nationalsozialisten*, Zürich: Emil OPrecht Verlag, 1938) nur im Exil unter Synonymen schreiben zu können und sich verstecken zu müssen. Erst in Amerika wurden den Emigrant/innen wieder diese demokratischen Grundrechte garantiert. Und genau diese Demokratie und alles, was Morgenthau an Gutem und Strahlendem damit verband, sah er im Schatten des Vietnamkrieges und seiner Auswirkungen in Gefahr. Zu diesen Auswirkungen gehörte, dass er wegen seiner Kritik an einer bestimmten Politik als Kommunist denunziert wurde, dass seine Vorlesungen überwacht und seine Familie schikaniert wurden. Zweitens: Zu diesen Auswirkungen gehörte auch, dass sich Morgenthaus Wahrnehmung nach eine Vielzahl an Menschen angesichts von undemokratischen und intransparenten Herrschaftspraktiken, Lügen und einem Glaubwürdigkeitsverlust der Regierenden nicht mehr für Politik interessierten, nichts mehr für das demokratische Gemeinwesen in Form von politischem Engagement und politischer Teilhabe taten und stattdessen nur noch, durch Egoismus und Intoleranz getrieben, den eigenen Vorteil im Blick hatten. In dieser Entpolitisierung großer Teile der Gesellschaft sah Morgenthau, ganz im Sinne Arendts, ein Einfallstor für Ideologien und die Chance kleiner, sehr politischer und radikaler Gruppen, ihre Macht- und Herrschaftsansprüche, wenn nötig gewaltsam und letztlich auch autoritär/totalitär umzusetzen.⁸⁸

3.1 Gescheiterte jüdische Integration, Antisemitismus und Nationalismus

⁸⁸ *Morgenthau 1933b; Ders. 1977b; siehe Arendt 1951; Dies. 1953; Behr/Rösch 2012, S. 3-14, 38-42.*

Morgenthau hatte als junger Mensch das antisemitische Klima sowie die Schikanen gegen linke und jüdische Wissenschaftler in Deutschland miterleben beziehungsweise selbst ertragen müssen. Aufgewachsen in Coburg, wo die Nationalsozialisten bereits 1929 im Stadtparlament saßen, wurde der Klassenprimus bei der Abiturrede an seiner Schule als „Herr Abendnebel“ verunglimpft und als „stinkender Jude“ beschimpft (Morgenthau 1922). Morgenthau durfte wegen seiner jüdischen Herkunft und den neuen Gesetzen, die die Nazis erlassen hatten, seinen Beruf an der Frankfurter Universität und am Frankfurter Arbeitsgericht nicht mehr ausüben, und er musste im Jahre 1932 erst Frankfurt und dann, 1934, auch Genf (dorthin waren Anfang der 1930er Jahre auch anti-semitische Studenten und Kollegen gekommen und hatten Morgenthau schikaniert, zum Boykott seiner Lehrveranstaltungen aufgerufen und gar versucht, sein Habilitationsverfahren zu verhindern) verlassen und schließlich wegen der Machtübernahme Francos und der Faschisten 1937 auch noch aus Madrid fliehen.

Wie schwer er seinerzeit auch von den gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen in Deutschland getroffen war, wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, was Morgenthau 30 Jahre später in einem seiner wenigen Aufsätze, in dem er sich explizit mit der deutschen Vergangenheit auseinandersetzt, über seine deutsch-jüdischen Wurzeln schreibt. In *The Tragedy of German-Jewish Liberalism*⁸⁹ äußert sich Morgenthau zunächst zu seinen liberalen Grundüberzeugungen und dem jüdisch-liberalen Milieu, aus dem er ursprünglich stammte und in dem er bis in die Weimarer Republik hinein sozialisiert wurde. Morgenthau, der sich früher als „Deutscher Staatsbürger Jüdischen Glaubens“ bezeichnete⁹⁰, hatte sich wie so viele deutsche Juden fest verankert gefühlt im deutschen Liberalismus und an die erfolgreiche Emanzipation der Juden geglaubt.⁹¹

Zu diesen liberalen Prinzipien gehörte für ihn auch religiöse Toleranz in einer aufgeklärten Gesellschaft.⁹² Morgenthau führt dann jene seines Erachtens entscheidenden drei Gründe für die anschließende Entwicklung und das damit besiegelte Schicksal der Juden in Deutschland an, das diese trotzdem getroffen und das die tragische jüdische Geschichte um das traurigste aller Kapitel ergänzt habe: mangelnde Toleranz in der Gesellschaft, eine ökonomische Krise und die Ideologisierung von Politik und Gesellschaft als deren Folge.⁹³ Alle drei Punkte spielen auch in Morgenthaus Sorge um die amerikanische Demokratie eine Rolle.

⁸⁹ Morgenthau 1961.

⁹⁰ Ebd., S. 249.

⁹¹ Ebd., S. 247/248.

⁹² Ebd., S. 255.

⁹³ Ebd., S. 247.

Die jüdische Religion, so lautet sein erstes Argument, sei tief im täglichen Leben und der Identität der Juden verwurzelt; Nicht-Juden sei diese Religion hingegen fremd, und es fehle an Toleranz gegenüber dem/den Anderen, die/das als Bedrohung wahrgenommen und so dargestellt werde. In diesem Zusammenhang zitiert Morgenthau den Repräsentanten der liberalen deutschen Juden, den Rabbiner Leo Baeck (1873-1956), dem er seinen Aufsatz widmete und der gesagt haben soll:

*The migrations which characterize the history of the Jews have been virtually always migrations for the sake of faith. The Jew could have stayed if he had departed from his religion, but he departed because he was determined to stay with his religion.*⁹⁴

Morgenthau geht zweitens auf die ökonomische und soziale Krise in Deutschland als Folge des Wilhelminischen Zeitalters⁹⁵ und des Ersten Weltkrieges sowie auf den dadurch verursachten sozialen Abstieg großer Teile der Bevölkerung in der eigentlich sozial abgesicherten und politisch liberal eingestellten Mittelschicht ein. Zu dieser Mittelschicht zählte Morgenthau auch den Großteil der Juden. Die Juden seien trotzdem zum Sündenbock für die gesellschaftliche und politische Entwicklung gemacht und aus der gesellschaftlichen und „proletarisierten“ bürgerlichen Mitte ausgegrenzt worden. Diese Mittelschicht wurde infolge von Arbeitslosigkeit und Armut auch von einer Ideologisierung einem geistig-moralischen Verfall heimgesucht und radikalisierte sich zunehmend. Die Folge sei schließlich der Aufstieg des Nationalsozialismus gewesen, dessen Anhänger neben den Juden auch die Marxisten zum Schuldigen für die Kriegsniederlage 1918 und die Folgen und damit zum Feind der deutschen Nation erklärt hätten.⁹⁶

Drittens habe sich, so Morgenthau, im Windschatten des Liberalismus ein „religiöser und illiberaler Nationalismus des 20. Jahrhunderts“ entfalten können. Er grenzt diesen modernen Nationalismus vom Nationalismus des 19. Jahrhunderts ab.⁹⁷ In Letzterem sieht Morgenthau ein emanzipatorisches und fortschrittliches Element: Dieser Nationalismus habe das Selbstbestimmungsrecht und die Unabhängigkeit von Nationen begründet. Morgenthaus eher positive Einschätzungen der vietnamesischen (und anderer) Nationalbewegungen sind

⁹⁴ *Ebd.*

⁹⁵ Morgenthau nutzte diverse Publikationen, um mit dem Preußentum und dem wilhelminischen Zeitalter als einer dekadenten, undemokratischen, völkerrechtsfeindlichen und geistig-moralisch verfallenen Ära abzurechnen; unter anderem seinen Aufsatz *Stresemann als Schöpfer der deutschen Völkerrechtspolitik* (1929) und die Einleitung zum 1945 erschienenen Buch *The Germans talk back* des deutschen Nationalisten und Revisionisten Heinrich Hauser, die er auf Anfrage des herausgebenden New Yorker Verlages Henry Holt and Company verfasst hatte; siehe dazu *Reichwein* 2013, S. 305-321, 322-332.

⁹⁶ *Morgenthau* 1961, S. 248-250, 253-255.

⁹⁷ Siehe *Morgenthau* 1957.

meiner Lesart nach auf dieses Verständnis eines „Befreiungs-Nationalismus“ zurückzuführen, den Morgenthau prinzipiell unterstützte.⁹⁸ Den modernen und universalistischen Nationalismus des 20. Jahrhunderts bringt Morgenthau in Verbindung mit dem Stalinismus und Nationalsozialismus und deren ideologisch motivierten Vernichtungspolitiken im eigenen Land und im Schatten des Zweiten Weltkrieges. Dieser neue und ideologisch radikale Nationalismus, mit der die Überzeugung der „auserwählten Nation“ einhergegangen sei, habe die Idee der Gleichheit der Staaten und der Menschen zerstört. Dies ist auch einer der Kritikpunkte Morgenthaus gegenüber Wilsons demokratischem Interventionismus, den Morgenthau ebenfalls als Form des modernen Nationalismus einordnete und verurteilte. In Deutschland und in der Sowjetunion habe dieser neue Nationalismus die Juden trotz deren erfolgreicher Emanzipation und trotz der von nationalistischen Gruppen (zu diesen gehörte Morgenthaus Vater) versuchten Assimilierung erst aus der Gesellschaft ausgeschlossen, dann verfolgt und schließlich vernichtet.⁹⁹ Als dieser spezifisch deutsche Nationalismus, gepaart mit Revisionismus und Faschismus (die Morgenthaus Einschätzung nach schon im Kaiserreich um sich gegriffen und sich spätestens in den Zwischenkriegsjahren etabliert hätten), die Früchte dieser jüdischen Emanzipation in der deutschen Gesellschaft zunichte gemacht hätte, hätten viele deutsche Juden zu Beginn der 1930er Jahre zu lange verzweifelt am Liberalismus als eine Art psychologischer Schutz und Verteidigung vor den anti-liberalen Kräften festgehalten und die Zeichen der Zeit zu spät erkannt.¹⁰⁰

3.2 Geistig-moralischer Verfall, Radikalisierung und Sieg der Ideologien

Morgenthau war bis zu seinem Lebensende erschüttert und desillusioniert, dass diese Entwicklungen in Deutschland ihren Lauf nehmen konnten, und nannte auch die Gründe und die Schuldigen - zu denen er nicht nur die Kollaborateure wie Carl Schmitt, die in der Nazizeit Karriere machten und zu geistigen Brandstiftern (und Mittätern) wurden, sondern auch seine Frankfurter Kollegen am *Institut für Sozialforschung* zählte, die nichts unternahmen - für diese Entwicklung. In seinem *autobiographischen Fragment* schreibt er rückblickend:

⁹⁸ Siehe auch *Morgenthau* 1967b.

⁹⁹ *Morgenthau* 1961, S. 251/252.

¹⁰⁰ *Ebd.*, S. 248/249.

*It is impossible to visualize the ignorance, confusion, meanness and general moral and intellectual degradation that dominated German public life and upon which the authority of great scholars bestowed a semblance of moral and intellectual legitimacy.*¹⁰¹

Morgenthau selbst beanspruchte sein ganzes Leben lang, einer höheren Bestimmung zu folgen („Gutes“ und „Richtiges“ zu tun und „etwas zu hinterlassen“), politisch zu sein und Engagement und Zivilcourage zu zeigen. Damit begründete er auch immer wieder seine öffentliche Kritik am Vietnamkrieg jenseits der Hörsäle. Diese Grundhaltung wird sowohl in einem Schulaufsatz von 1922, der den Titel *Was ich von meiner Zukunft erhoffe, und worauf sich diese Hoffnung gründet* trägt, als auch in seinem autobiographischen Fragment aus dem Jahre 1984 deutlich. In diesem Fragment unterstreicht Morgenthau auch, welchen Stellenwert er bereits als junger Mensch politischem Engagement und dem Mut zugeschrieben hat, sich gegen Ungerechtigkeiten in der Gesellschaft und gegen die Herrschenden aufzulehnen und dagegen anzukämpfen. Mit diesen Ungerechtigkeiten meinte der junge Morgenthau den Antisemitismus und seine Auswüchse in Deutschland seit Beginn der 1920er Jahre. Später, in Amerika, waren es die seines Erachtens falsche Außenpolitik, die undemokratischen Macht- und Herrschaftsverhältnisse sowie soziale Ungerechtigkeiten, gegen die er öffentlich opponierte. Diese Auflehnung und dieser Kampf waren für Morgenthau ein Aspekt jener „großen Sache“, der er dienen wollte. Dieses Engagement und diesen Mut beanspruchte er auch für sich selbst:

*Since I am not able to play the role of the suffering martyr and am not, like many others, sufficiently callous and indifferent to bear injustice and humiliation in silence, there remains for me only the struggle against the representatives of this movement. The stronger the pressure from outside becomes the more violent and one-sided will be my reaction to this movement and its representatives, i.e. the intellectual and socially dominant group. I shall find myself in total opposition to that social group, and my intellectual attitude toward them will be purely critical and negative. [...] The moral resistance of people whose sense of honor and justice is day by day tread underfoot is being slowly but fatally crushed ... When I see how little the enemy respects the law, how he declares me to be without the protection of the law, I easily might be persuaded that in dealing with such an enemy I could likewise dispense with justice and the law.*¹⁰²

Morgenthau bringt in seinem *autobiographischen Fragment* rückblickend auch zum Ausdruck, was er von denen hält, die dieses politische Engagement und diesen Mut, sich gegen Ungerechtigkeit und moralischen Verfall zu erheben, nicht aufgebracht und der Entwicklung in Deutschland in den 1920er und 1930er Jahren freien Lauf gelassen hätten:

¹⁰¹ Morgenthau 1984, S. 4.

¹⁰² *Was ich von meiner Zukunft erhoffe, und worauf sich diese Hoffnung gründet* (Schulaufsatz, 1922), zitiert aus Morgenthau 1984, S. 2.

*I was particularly struck and repelled by the contrast between the real political situation in Germany and the futile hairsplitting in which the ordinary members of the Institut of Sozialforschung engaged in. The Nazi enemy was standing at the gate, aided and abetted from within, and these intelligent and learned people, the natural enemies and designated victims of Nazism, found nothing better to do than search for the true meaning of one statement of Marx as over against another.*¹⁰³

Für Morgenthau hatten die Institutsmitglieder, die in ihrem „Red Castle“¹⁰⁴ saßen und an die marxistische Theorie um deren Selbstwillen geglaubt hätten, auch keine Antworten auf die dringenden politischen Fragen in der Gesellschaft. Dies ist neben der mangelnden Sympathie für Adornos, Max Horkheimers oder Herbert Marcuses Kritik am liberalen Verfassungsstaat und an der kapitalistischen Gesellschaft der entscheidende Aspekt, der Morgenthaus Distanz gegenüber marxistischen Ideen und diesen Vertretern erklärt. An anderer Stelle in seinem *autobiographischen Fragment* geht Morgenthau allerdings mit großen Teilen der deutschen intellektuellen Elite hart ins Gericht. Er wirft vielen Professoren (die er aber nicht namentlich nennt) vor, nichts gegen das gesellschaftliche Klima der 1920er und 1930er Jahre, das von politischem Desinteresse, gesellschaftlicher Ignoranz, geistig-moralischem Verfall und Niederträchtigkeit gekennzeichnet gewesen sei, unternommen und geschwiegen oder ganz im Gegenteil dieser Entwicklung gar noch den Anschein von Legitimität verliehen zu haben.¹⁰⁵

In diesem Lichte erklärt sich auch eine Facette Morgenthaus, die im Rahmen seiner Kritik an Wilson zum Ausdruck kommt: sein sehr hoher moralischer Anspruch, gepaart mit der Überzeugung, die „richtige“ Moral zu vertreten, „das Richtige“ zu tun und Kritik an „den Richtigen“ zu üben. Dies drückt sich *auch* in einer moralisierenden und richtenden Sprache gegenüber denjenigen aus, die Morgenthau Erachtens ohne moralische Prinzipien sind oder die vermeintlich „falsche Moral“ vertreten. Morgenthau fühlte sich sein ganzes Leben, so lese ich ihn, als moralische Instanz. Die Gründe hierfür liegen in den persönlichen Erfahrungen, die er als Jude in Deutschland und als Opfer des Antisemitismus machen musste, und in der Einsicht in das fehlende politische Engagement und Interesse für gesellschaftliche Probleme und Ungerechtigkeiten, die fehlende Zivilcourage und die fehlenden moralischen Prinzipien vieler Menschen. In seinem *autobiographischen Fragment* schreibt Morgenthau diese

¹⁰³ Morgenthau 1984, S. 1.

¹⁰⁴ *Ebd.*, S. 13.

¹⁰⁵ *Ebd.*, S. 7-9. Als ein weiteres Beispiel führt Morgenthau ein Treffen von Juristen 1935 in München im Hause von Karl Neumeyer an: Zwar hätten alle aus unterschiedlichsten persönlichen Perspektiven heraus gegen die Nationalsozialisten argumentiert. Als er dann aber von der Hinrichtung eines befreundeten jüdischen Rabbis erzählt habe, sei die Antwort gewesen: „Don’t talk to us about this. We don’t mix in politics. It doesn’t interest us“. Morgenthau spricht in diesem Zusammenhang von einer „total nemesis, physical and moral, which totalitarianism can cause“ (Johnson 1984, S. 363/364, zitiert nach Behr/Rösch 2012, S. 13); siehe auch Morgenthau 1941, S. 672.

Eigenschaften, moralisch und politisch zu sein und Engagement und Zivilcourage zu zeigen, nur drei weiteren Personen zu. Zum einen Karl Mannheim:

On the evening before I left Germany, I attended a lecture at the Institut - if memory serves, the speaker was Karl Mannheim - that was dedicated to the proposition of the decisive role "free-floating intelligence" had to play in the struggle against Nazism.¹⁰⁶

Zum anderen sah Morgenthau auch in Max Weber einen moralischen, politisch engagierten und mutigen Menschen. In Weber erkannte er zwar einerseits den rationalistischen, objektiven, werturteilsfreien Wissenschaftler, der bei der Analyse von Staat, Politik und Gesellschaft unpolitisch gedacht habe. Dieses Verständnis stand Morgenthaus Verständnis einer politisch-normativen Wissenschaft entgegen, das er mit Mannheim teilte. Andererseits sah Morgenthau in Weber aber auch den politischen Menschen und Staatsbürger, der sich um die geistige, moralische und demokratische Verfassung Deutschlands sorgte¹⁰⁷ und deswegen, so lautet die These Söllners, in Hindenburg einen „demokratischen Ersatzkaiser“ zur Rettung der Weimarer Demokratie gesehen und damit „illiberale Mittel zur Stabilisierung des Liberalismus“ gutgeheißen habe.¹⁰⁸

Morgenthau schreibt in seinem *autobiographischen Fragment*: „Weber's political thought possessed all the intellectual and moral qualities I had looked for in vain in the contemporary literature inside and outside the universities“¹⁰⁹. Morgenthaus Idealtyp des klugen, moralischen und rationalen Staatsmannes, der politische Kompetenzen und Fähigkeiten sowie den Mut und die Weitsicht vereint, die Folgen seines Handelns abschätzen zu können und zur Grundlage seines Handelns zu machen geht unter anderem auf Weber und dessen Begriff der *Verantwortungsethik*¹¹⁰ zurück. Schließlich erkannte Morgenthau in Webers Schüler, dem Professor für Verfassungs- und Kirchenrecht Karl Rothenbücher (1880-1932), jene „intellektuelle und moralische Gestalt“, der er nachahmte und die sein Denken über politisches Engagement und Zivilcourage ebenfalls prägen sollte.¹¹¹ Morgenthau hatte in seiner Münchner Studienzeit ein Seminar über Webers politische und soziologische Philosophie bei Rothenbücher besucht. Auch dieser habe, so schreibt Morgenthau in seinem *autobiographischen Fragment*, einerseits das rationalistische und objektivistische Wissenschaftsverständnis seines Lehrers Weber geteilt. Andererseits habe Rothenbücher aber

¹⁰⁶ Morgenthau 1984, S. 14.

¹⁰⁷ Ebd., S. 7.

¹⁰⁸ Söllner 1987, S. 246/247.

¹⁰⁹ Morgenthau 1984, S. 7.

¹¹⁰ Weber 1919.

¹¹¹ Morgenthau 1984, S. 7/8.

auch sein politisches Engagement und seine Zivilcourage unter Beweis gestellt: Rothenbücher hatte 1923 in einem offenen Brief vor der bayrischen Regierung um Ministerpräsident Gustav Ritter von Kahr (1862-1934) gewarnt, die mit den Nazis gemeinsame Sache mache und auf das Ende der Weimarer Republik hinarbeite. Rothenbücher erhob damit seine Stimme gegen die anti-demokratischen Republikfeinde und zahlte dafür einen hohen Preis in Form von Spott und offener Anfeindung durch seine Studierenden in München sowie Isolation unter den Kolleginnen und Kollegen, die ihn fortan bis zu seinem plötzlichen Tod nach schwerer Krankheit mieden. Diese Erfahrungen von Ausgrenzung, Spott und Denunzierung sollten Morgenthau selbst später in Amerika im Zusammenhang mit seiner Kritik am Vietnamkrieg widerfahren – es war ein ihm wohlvertrautes Erlebnis, das ihm nachvollziehbarerweise immer wieder Anlass gab, sich um die Demokratie zu sorgen.

In seiner Enttäuschung über viele seiner Kollegen in seiner Zeit in Deutschland liegt sicherlich eine von mehreren plausiblen Erklärungen¹¹² dafür, *warum* Morgenthau in Amerika so beharrlich über seine jüdische Herkunft und deutsche Vergangenheit schwieg. Und dafür, *warum* er ein politisch-normatives Verständnis von Wissenschaft als politisches Interventionsinstrument (im Sinne Mannheims) kultivierte.¹¹³ Und diese Enttäuschung ist auch der Nährboden für die Lehren und Schlussfolgerungen, die Morgenthau aus den Entwicklungen in Deutschland in den 1920er und frühen 1930er Jahren zog und auf denen auch seine späteren amerikanischen Arbeiten zur amerikanischen Demokratie fußen. Welche sind das und woran manifestieren sich diese?

Eine Schlussfolgerung Morgenthaus war, dass die politischen, geistig-moralischen und ökonomischen Vorbelastungen aus der Kaiserzeit zu groß und die Zeit zu knapp waren, um ein stabiles demokratisches Gemeinwesen zu etablieren und einen demokratischen Geist in den Köpfen der Menschen gedeihen zu lassen. Dies habe einen entscheidenden Beitrag zum Ende der deutschen Demokratie geleistet. Morgenthaus Erfahrung, dass ein geistig-moralischer Verfall in einer Gesellschaft und der politischen Elite zu einer totalitären Diktatur führen kann, erklären seine Sorge um die moralische Verfassung und demokratische Vorbildfunktion Amerikas. Beide sah er angesichts der fadenscheinigen und auf einer Lüge aufbauenden Begründung für den Vietnamkrieg und angesichts der brutalen Kriegsführung, angesichts der doppelten Maßstäbe im Umgang mit undemokratischen Regimen und der damit einhergehenden Täuschung der Öffentlichkeit und der daraus resultierenden fehlenden

¹¹² Siehe dazu *Reichwein* 2013, S. 276-286.

¹¹³ *Ebd.*, S. 36-42.

Glaubwürdigkeit Amerikas sowie angesichts des Umgangs mit Kriegsgegnern in Amerika in Gefahr.

Eine andere Lehre Morgenthau aus dem Niedergang Weimars war, dass das mangelnde Verantwortungsbewusstsein und die mangelnde Bereitschaft großer Teile der alten konservativen Machtelite in der Politik und der Intellektuellen in der akademischen Welt, anti-liberale und anti-demokratische Strömungen zu bekämpfen und sich gegen die neuen Machthaber aufzulehnen und für die Demokratie einzutreten, zu deren Ende geführt habe. Hier liegt eine Erklärung dafür, warum Morgenthau dem politischen Engagement und der Zivilcourage, die er insbesondere von der intellektuellen Elite, aber auch von den kritischen und mündigen Bürgerinnen und Bürgern einforderte, einen so hohen Stellenwert beimaß und darin eine moralische Verpflichtung sah. In diesem Lichte betrachtet erklärt sich auch Morgenthau eigenes Engagement gegen den Vietnamkrieg, seine Kritik und die Skandalisierung der seines Erachtens politischen Machenschaften der Herrschenden und der ungerechten sozialen Verhältnisse in Amerika sowie sein Engagement für die soziale Demokratie in Form seiner Mitgliedschaften in zahlreichen Verbänden und Vereinigungen. Morgenthau Anspruch, unmoralische Herrschaftspraktiken und ungerechte Verhältnisse in Amerika als solche zu entlarven und offen anzusprechen¹¹⁴, kommt in seinem moralischen (und manchmal moralisierenden) Imperativ „*speaking truth to power*“¹¹⁵ zum Ausdruck. Auch in diesem Zusammenhang wird der Einfluss Kelsens auf Morgenthau deutlich: Morgenthau schiebt in seinem Vorwort zu *Truth and Power*, dass er diesen moralischen Imperativ von Kelsen gelernt habe.¹¹⁶ Und in diesem Lichte erklärt sich letztlich auch Morgenthau harsche Kritik an denen, die kein politisches Engagement und keine Zivilcourage an den Tag legten. In diesem Zusammenhang moralisierte Morgenthau auch und urteilte darüber, was „wahrhaft“ moralisch und was nicht moralisch ist.

Schließlich zog Morgenthau aus dem Niedergang Weimars die Lehre, dass soziale Spannungen und Gegensätze sowie Armut infolge einer ökonomischen Krise, die sich bis in die bürgerlich-liberale Mitte in der Bevölkerung auswirkt, den Nährboden für Ideologien bildeten. Diese Lehre erklärt nicht nur Morgenthau anti-ideologische Haltung und seine Kritik an einer ideologisch angeleiteten Außenpolitik, wie sie beispielsweise Wilson verfolgt

¹¹⁴ Exakt den gleichen Anspruch vertraten unabhängig von Morgenthau Kritik und Vorwürfen auch die Mitglieder des *Frankfurter Instituts für Sozialforschung* und Begründer der Frankfurter Schule/Kritischen Theorie, und den gleichen Anspruch vertreten deren Vertreter/innen im Blick auf die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft heute. Scheuerman und *Cozette* (2008) lesen Morgenthau als einen Vordenker der Kritischen Theorie.

¹¹⁵ *Morgenthau* 1970h; siehe auch *Myers* 1992, S. 65; *Molloy* 2004

¹¹⁶ *Morgenthau* 1970a, S. v.

hatte. Diese Lehre erklärt auch Morgenthau's Sorge um die liberale Demokratie und deren Verteidigung. Morgenthau hatte in Deutschland in jener Zeit gelebt, in der sich radikale Ideologien von Links und Rechts entwickelten und wirkmächtig wurden. Sein realistisches Denken entstand folglich in jener Zeit, die später als das „Jahrhundert der Ideologien“¹¹⁷ in die Geschichte eingehen sollte. Diese Zeit war geprägt durch den „Europäischen Bürgerkrieg 1914-1945“¹¹⁸ und die Auseinandersetzung zwischen den beiden Großideologien Faschismus und Stalinismus. Dies beschleunigte, so die These Traversos, den unaufhaltsamen Niedergang des Liberalismus und der demokratisch-bürgerlichen Freiheiten und ließ vielen Menschen keine Alternative zur Parteiergreifung in diesem „Bürgerkrieg zwischen links und rechts“. In beiden Kräften sah Morgenthau Gefahren für die schwache Weimarer Demokratie. Morgenthau und Arendt, und hier liegt ein Aspekt ihrer „Denkverwandtschaft“¹¹⁹, argumentieren, dass sich autoritäre und totalitäre Denkweisen und Subsysteme insbesondere in liberalen politischen Systemen in Republiken etablieren können. Nur dort bestimmten die Menschen ihr politisches System und ihre Identität selbst. Und nur dort gäbe es ein Maß an Freiheit, das den ideologischen Kräften zunächst gewisse Handlungsmöglichkeiten gegen eine bestehende staatliche Ordnung ermögliche. Darin sahen beide Denker die große Schwachstelle der liberalen Demokratie und das Einfallstor für radikale Kräfte von Links und Rechts.¹²⁰ Daher gelte es, die demokratische Ordnung gegen autoritäre und totalitäre Kräfte zu verteidigen.¹²¹ Morgenthau lehnte Ideologien (so argumentieren auch Behr und Rösch, an die ich anschließe) aus drei Gründen ab: Erstens sah er in Ideologien Produkte, die über keinerlei rationale Objektivität verfügen.¹²² Zweitens dienten Ideologien seiner Meinung nach als Sinnstifter für die politisch orientierungslosen Menschen und damit als negatives Surrogat des Politischen.¹²³ Für Morgenthau, der wie Mannheim von der Standortgebundenheit des politischen Denkens ausging¹²⁴, hatten Ideologien drittens keinerlei Verständnis für die räumliche, soziale und kulturelle Bedingtheit und damit kein Verständnis für die Veränderung politischen Wissens und politischer Ordnungen. Ideologien vertraten Morgenthau's Meinung nach universalistische Wahrheitsansprüche, basierten auf einem biologistischen und deterministischen Menschenbild und Geschichtsverständnis und waren teleologisch: Sie

¹¹⁷ Bracher 1982.

¹¹⁸ Traverso 2008.

¹¹⁹ Siehe dazu Behr/Rösch 2012, S. 6-8, 12-13, 24-29, 62-64.

¹²⁰ Siehe Arendt 1951; Dies. 1953; Morgenthau 1976; Ders. 1977b.

¹²¹ Siehe Morgenthau 1970b.

¹²² Siehe Morgenthau 1937.

¹²³ Siehe Morgenthau 1930.

¹²⁴ Siehe Behr/Rösch 2012.

dienten immer dem politischen Zweck der Macht- und Herrschaftsrechtfertigung und der eingesetzten Mittel zur Macht- und Herrschaftssicherung.¹²⁵

3.3 Morgenthau, die Demokratie und der andere Einfluss Kelsens

Die Schlussfolgerungen, die Morgenthau aus jenen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen in Deutschland in den 1920er und frühen 1930er Jahren zog, die zum Scheitern der Weimarer Demokratie führten, erklären, warum er in seinen amerikanischen Schriften neben einer klugen, auf moralischen Prinzipien und demokratischen Standards basierenden Außenpolitik *auch* einer funktionierenden Demokratie (die politisches Engagement ermöglicht) einen so großen Stellenwert beigemessen hat und selbst politisch so aktiv war. Und selbst wenn er darüber schwieg, konnte (und wollte?) er doch sein “ziemlich deutsches Denken“ und seine intellektuelle Prägung nicht verbergen. Das Folgende ist nur eines von vielen Beispielen, die sich dafür anführen lassen.

In seinen zahlreichen Schriften zur amerikanischen Demokratie fällt auf, dass Morgenthau ein Prinzip immer wieder hervorhebt: „*equality in freedom*“¹²⁶. Zur Erinnerung: Morgenthau verstand unter der politischen Bestimmung Amerikas nicht nur, dass der Staat die physische Sicherheit seiner Bürgerinnen und Bürger schützt. Dies sollte seines Erachtens auch durch eine Außenpolitik geschehen, die sich am „nationalen Interesse“ des Landes ausrichtet. Morgenthau verstand diese politische Bestimmung Amerikas aber auch dahingehend, dass der Staat mit seinem Monopol legitimer physischer Gewalt und seinen Institutionen dafür Sorge trägt, dass die Menschen in *Gleichheit* und *Freiheit* auf Basis von moralischen und rechtlichen Normen innerhalb einer Gemeinschaft und im Sinne des demokratischen Gemeinwohls leben können.¹²⁷ Überdies ging es Morgenthau auch darum, dass der Staat die *Rechte* der mündigen Bürgerinnen und Bürger auf freie Selbstbestimmung, freie Meinungsäußerung (was Kritik an den Herrschenden einschließt) und politische Partizipation am Willensbildungsprozess schützt und gewährleistet sowie für den Schutz von Minderheiten und die *soziale Absicherung* der Menschen Sorge trägt. Das machte für Morgenthau eine funktionierende Demokratie aus. *Woher* kommt dieses Prinzip „Gleichheit in Freiheit“?

¹²⁵ Morgenthau lag, was die von ihm genannten Gründe für das Ende der Weimarer Republik angeht, schon damals richtig. In der gegenwärtigen Forschung gilt es mittlerweile als ausgemacht, dass eine Vielzahl an Faktoren zum Scheitern der Weimarer Republik beigetragen hat (Büttner 2008, S. 498-509). Büttner arbeitet eine Reihe an Gründen für das Ende der Republik aus – und die von Morgenthau in seinen Lehren und Schlussfolgerungen genannten Punkte gehören alle dazu.

¹²⁶ Morgenthau 1960a, S. 22-30, 293-341; siehe dazu auch Myers 1995.

¹²⁷ Morgenthau 1960a, S. 22-30.

Morgenthau expliziter Bezug auf Kelsens Buch *Vom Wesen und Wert der Demokratie* aus dem Jahr 1920 gibt die Antwort.¹²⁸

Kelsen setzte sich (wie Morgenthau auch) in jener Zeit mit dem Demokratiebegriff und der Frage, was den Kern der Demokratie ausmacht, auseinander, als dieser Begriff unter Beschuss von Links und Rechts war und in Deutschland neben den ideologischen Grabenkämpfen die soziale Frage mehr und mehr in den Vordergrund rückte.¹²⁹ Kelsen entwickelt dabei in seinem Buch unter Bezugnahme auf Rousseau¹³⁰ ein Demokratieverständnis, das zwei Postulate vereint: Freiheit und Gleichheit, deren Synthese charakteristisch für die Demokratie sei.¹³¹ Unter Freiheit versteht Kelsen zum einen das Recht der Bürgerinnen und Bürger, am staatlichen Willensbildungsprozess (der nach einem qualifizierten Mehrheitsprinzip funktioniert) zu partizipieren. Zum anderen gehören für Kelsen auch das Selbstbestimmungsrecht der Bürgerinnen und Bürger, die nur ihrem eigenen Willen untertan sind, und individuelle Freiheitsrechte zur Freiheit eines Menschen.¹³² Für damalige Verhältnisse neu war das Verständnis von Freiheit, das nicht mehr bedeutete, dass das Individuum frei *von* staatlicher Herrschaft ist, sondern dass die Beteiligung des Individuums *an der* staatlichen Herrschaft meint, und dass die Freiheit des Individuums hinter die Freiheit des sozialen Kollektivs zurücktritt.¹³³

Unter Gleichheit versteht Kelsen zum einen, dass die Menschen in einem Staat unter diesen Voraussetzungen begrenzter individueller und kollektiver Freiheit eine gesellschaftliche, soziale und rechtliche Ordnung - und damit eine Form der *Herrschaft* - etablieren müssen. Diese Ordnung basiert bei Kelsen auf bestimmten Rechts- und Verhaltensnormen, auf die sich alle Menschen im Staat berufen können. Diese Normen sind aber auch gleichermaßen bindend für die Menschen, die auf Basis dieser Normen Konflikte friedlich lösen sollen.¹³⁴ Ziel müsse es sein, so Kelsen, dass sich die Menschen nicht gegenseitig beherrschen.¹³⁵ Überdies betont Kelsen neben der politischen auch die Bedeutung

¹²⁸ Kelsen 1920; Ders. 1955. Einige der Vorlesungen, die Morgenthau in den 1970er Jahren an der *New School* über Aristoteles und die Demokratie hielt, basieren auch auf Kelsens „beautiful statements on democratic theory“ (so Morgenthau, zitiert nach Scheuerman 2009a, S. 230). Morgenthaus Vorlesungsskripte sind abgedruckt in Lang 2004, S. 86ff.. Lang stellt das Denken Morgenthaus in den Kontext der aristotelischen Lehre. Zum Einfluss Kelsens auf Morgenthau siehe auch Scheuerman 2009, S. 183-188; zu Kelsens Schriften siehe Baume 2012.

¹²⁹ Kelsen 1920, S. 1/2.

¹³⁰ Ebd., S. 6, 12.

¹³¹ Ebd., S. 3/4.

¹³² Ebd., S. 5, 7.

¹³³ Ebd., S. 10/11.

¹³⁴ Ebd., S. 7/8.

¹³⁵ Ebd., S. 3/4.

materieller/wirtschaftlicher Gleichheit, um soziale Gerechtigkeit herzustellen.¹³⁶ Hinter diesen drei Prinzipien von Freiheit, Gleichheit und sozialer Gerechtigkeit steht für Kelsen die Grundidee Rousseaus, dass der Untertan seine ganze individuelle Freiheit aufgibt, um sie als Staatsbürger wieder zurückzuerhalten: „An die Stelle der Freiheit des Individuums tritt die Souveränität des Volkes, oder was dasselbe ist: der freie Staat“. Herrschaft und Freiheit stehen für Kelsen so in einem dialektischen Verhältnis.¹³⁷ Schließlich erkennt Kelsen im *Relativismus* (demzufolge kein Standpunkt und keine Weltanschauung den/die andere/n negieren darf und somit die Verfolgung von ethnischen, religiösen oder sonstigen Minderheiten in einem Staat rechtfertigen kann, wie das im Absolutismus der Fall sei) ein weiteres Wesensmerkmal und einen weiteren Wert der Demokratie:

*Demokratie schätzt den politischen Willen jedermanns g l e i c h e i n, wie sie auch jeden politischen Glauben, jede politische Meinung, deren Ausdruck ja nur der politische Wille ist, gleichermaßen achtet. Darum gibt sie jeder politischen Überzeugung die gleiche Möglichkeit, sich zu äußern und im freien Wettbewerb um die Gemüter der Menschen sich geltend zu machen. [...] Die für die Demokratie so charakteristische Herrschaft der Majorität unterscheidet sich von jeder anderen Herrschaft dadurch, daß sie eine Opposition ihrem innersten Wesen nach nicht nur begrifflich voraussetzt, sondern auch politisch anerkennt und in den Grund- und Freiheitsrechten schützt. Die Politik der Demokratie ist eine Politik des Kompromisses.*¹³⁸

Auf diesem Verständnis über eine *pluralistische* und *soziale* Demokratie, die sich durch Freiheit, Gleichheit und soziale Gerechtigkeit und dem freien Zugang aller Menschen zu Informationen und zur relativen *Wahrheit* (die nicht monopolisiert sein und in keine Dienste einer Ideologie stehen dürfe¹³⁹) auszeichnet, beruht auch Morgenthaus Demokratieverständnis, und seine kritische Auseinandersetzung mit der amerikanischen Demokratie und seine Forderungen nach Reformen zielen auf die *Verwirklichung* dieser Prinzipien ab.

4. Schluss

*We are intellectual street-fighters.
So if we don't make clear
on which side of the barricades we stand, we have failed.
(Morgenthau zu Hannah Arendt)¹⁴⁰*

¹³⁶ *Ebd.*, S. 94, 96.

¹³⁷ *Ebd.*, S. 12/13, hier 13.

¹³⁸ *Ebd.*, S. 101/102; H e r v o r h. Kelsen.

¹³⁹ Siehe dazu Myers 1992, S. 68.

¹⁴⁰ Morgenthau in einem Brief an Arendt vom 5. Juni 1969. Arendt-Papers No. 8721, Arendt-Zentrum, Oldenburg, zitiert nach Rohde 2005, S. 50.

Morgenthau hat seine normativen und liberalen Überzeugungen und Standpunkte und sein darin angelegtes Verständnis *des Staates* und *der Demokratie* nicht erst als Opponent gegen den Vietnamkrieg in Amerika entdeckt oder begründet. Sie sind in seinem Denken *ursprünglich* angelegt und auf seinen persönlichen, beruflichen und gesellschaftlich-politisch-historischen Erfahrungshintergrund in Deutschland in den Zwischenkriegsjahren sowie auf seine intellektuelle Prägung durch Arendt, Kelsen, Mannheim und Sinzheimer (sowie Weber) und deren Politik-, Staats- und Demokratieverständnis zurückzuführen. Morgenthau hat im Zusammenhang mit seiner Kritik am Vietnamkrieg und seiner damit einhergehenden Auseinandersetzung mit der amerikanischen Demokratie auf diese normativ-liberalen Grundlagen in seinem Denken *zurückgegriffen* und diese Grundlagen besonders deutlich herausgestellt. Insbesondere diese Auseinandersetzung mit der amerikanischen Demokratie ist Ausdruck der ganz persönlichen sowie intellektuellen und politisch-historischen Lehren und Schlussfolgerungen, die er aus dem Scheitern der Weimarer Demokratie für sich gezogen hat, und steht für den andauernden Versuch eines enttäuschten und desillusionierten Menschen, mit der erlebten deutschen Vergangenheit umzugehen und vor einem zweiten Weimar zu warnen. Anders formuliert: Morgenthaus Überlegungen zum *Wesen der Demokratie* sowie seine Überzeugung von der Bedeutung politischen Engagements und Zivilcourage sind Ausdruck der lebenslangen Verarbeitung seines deutschen Erfahrungshintergrundes und stellen - neben der ursprünglichen Hoffnung auf die Wirkkraft des Völkerrechts und seinen Einsichten in Macht als dem unumgänglichen Bewegungsfaktor aller sozialen Beziehungen - den *Kern* seines realistischen Denkens dar.

Literatur

Arendt, Hannah, 1951: *The Origins of Totalitarianism*, New York.

Arendt, Hannah, 1953: *Ideology and Terror: A Novel Form of Government*“. In: *Review of Politics* 15: 3, S. 303-327.

Arendt, Hannah, 1955: *Ideologie und Terror: eine neue Staatsform*. In: *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, München/Zürich, S. 703-730.

Arendt, Hannah, 1969: *Reflections on Violence*. In: *New York Book Review* (27. February 1969).

Bast Jürgen, 2001: *Totalitärer Pluralismus. Zu Franz L. Neumanns Analysen der politischen und rechtlichen Struktur der NS-Herrschaft*, Tübingen.

Baume, Sandrine, 2012: *Hans Kelsen and the Case for Democracy*. Colchester/Essex.

Behr, Hartmut/*Rösch*, Felix (Hrsg.), 2012: *The Concept of the Political – Hans J. Morgenthau*, Basingstoke.

- Behr, Hartmut/Rösch, Felix*, 2013: Ethics of Anti-Hubris in Morgenthau. In: Troy, Jodok (Hrsg.), Religion and the Realist Tradition. From Political Theology to International Relations theory and back. London, S. 111-128;
- Bracher, Karl Dietrich*, 1982: Zeit der Ideologien. Eine Geschichte des Politischen Denkens im 20. Jahrhundert, Stuttgart.
- Brunkhorst, Hauke/Voigt, Rüdiger* (Hrsg.), 2008: Rechts-Staat. Staat, internationale Gemeinschaft und Völkerrecht bei Hans Kelsen, Baden Baden.
- Büttner, Ursula*, 2008: Weimar. Die überforderte Republik 1918-1933, Stuttgart.
- Cozette, Murielle*, 2008: Reclaiming the Critical Dimension of Realism: Hans J. Morgenthau on the Ethics of Scholarship. In: Review of International Studies 34: 1, S. 5-27.
- Cristol, Jonathan*, 2009: Morgenthau vs. Morgenthau? 'The Six Principles of Political Realism' in Context". In: American Foreign Policy Interests 31, S. 238-244.
- Daase, Christopher*, 2006: Crusader State? Wege und Abwege amerikanischer Demokratieförderung in historischer Perspektive. In: Hills, Jochen/Wilzewski, Jürgen (Hrsg.), Defekte Demokratie - Crusader State? Die Weltpolitik der USA in der Ära Bush, Trier, S. 237-271.
- Eckstein, George*, 1984: Hans Morgenthau: A Personal Memoir. In: Social Research 48: 4, S. 641-652.
- Falk, Richard*, 2004: Hans Morgenthau on Two Wars of America in Vietnam and Iraq. In: Mazur, G.O. (Hrsg.), One Hundred Year Commemoration to the Life of Hans Morgenthau (1904-2004). New York, S. 27-37.
- Fleck, Ludwig*, 1935: Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache: Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv. 3. Auflage, hrsg. mit einer Einleitung v. L. Schäfer und T. Schnelle. Frankfurt.
- Franke, Ulrich/Herborth, Benjamin*, 2007: Tragedians as Technocrats? Realist policy interventions and the problem of reflexivity in international theory. Paper presented at the 48th Annual Conference of the International Studies Association (ISA), Chicago, 28 February - 3 March 2007.
- Frei, Christoph*, 2005: Hans J. Morgenthau's Early Quest. In: Hacke, Christian/Kindermann, Karl-Gottfried/Schellhorn, Kai M. (Hrsg.), The Heritage, Challenge, and Future of Realism. In Memoriam Hans J. Morgenthau (1904-1980). Göttingen, S. 39-48;
- Frei, Christoph*, 2001, Hans Morgenthau: An Intellectual Biography, Baton Rouge.
- Frei, Christoph*, 1994: Hans J. Morgenthau – Eine intellektuelle Biographie, Bern.
- Gangl, Manfred* (Hrsg.), 2011: Die Weimarer Staatsrechtsdebatte, Baden Baden.
- Griffith, Martin*, 1992: Realism, Idealism and International Politics. A Reinterpretation, London.
- Herz, John H.*, 1959: Politischer Realismus und politischer Idealismus. Eine Untersuchung von Theorie und Wirklichkeit, Meisenheim am Glan.
- Johnson, Bernhard*, 1984: Interview with Hans J. Morgenthau. In: Thompson, Kenneth N./Myers, Robert J. (Hrsg.), Truth and Tragedy: A Tribute to Hans J. Morgenthau, New Brunswick/London, S. 333-386.

Jütersonke, Oliver, 2013: Politics Among Nations. Ein Klassiker des klassischen Realismus?. In: Zeitschrift für Politik, 60: 4, S. 452-460.

Jütersonke, Oliver, 2010: Morgenthau, International Law, and Realism, Oxford.

Jütersonke, Oliver, 2007: The Image of Law in Politics Among Nations, in: Williams, Michael C. (Hrsg.), Realism Reconsidered. The Legacy of Hans Morgenthau in International Relations, Oxford, S. 93-117.

Kaufman, Arnold, 1968: The Radical Liberal: New Man in American Politics. New York.

Kaufman, Robert G., 2006: Morgenthau's Unrealistic Realism. In: Yale Journal of International Affairs 1: 2, S. 24-38.

Kelsen, Hans, 1929: Vom Wesen und Wert der Demokratie, 2. Auflage, Tübingen.

Kelsen, Hans, 1955: Foundations of Democracy. In: Ethics 66, S. 1-101.

Koh, Harold Hongju, 2003: On American Exceptionalism. In: Stanford Law Review 55: 5, S. 1470-1528.

Koskenniemi, Martti, 2002: Out of Europe: Carl Schmitt, Hans Morgenthau, and the Turn to 'International Relations'. In: The Gentle Civilizer of Nations: The Rise and Fall of International Law 1870-1960, Cambridge, S. 413-509.

Koskenniemi, Martti, 2000: Carl Schmitt, Hans Morgenthau, and the Image of Law in International Relations. In: Byers, Michael (Hrsg.), The Role of Law in International Politics. Essays in International Relations and International Law, Oxford, S. 17-34;

Lang, Anthony F. (Hrsg.), 2004: Political Theory and International Affairs: Hans J. Morgenthau on Aristotle's The Politics. Westport.

Lebow, Richard Ned, 2014: German Jews and American Realism. In: Rösch, Felix (Hrsg.), Emigré Scholars and the Genesis of IR. A European Discipline in America?, Basingstoke.

Lebow, Richard Ned, 2011: German Jews and American Realism. In: Constellations 18: 4, S. 545-566.

Lebow, Richard Ned, 2003: Hans J. Morgenthau. In: The Tragic Vision of Politics. Ethics, Interests, and Orders, Cambridge, S. 216-256.

Mannheim, Karl, 1984: Die Methoden der Wissenssoziologie. In: Lenk, Kurt (Hrsg.), Ideologiekritik und Wissenssoziologie. Frankfurt, S. 203-212.

Mannheim, Karl, 1965: Der soziologische Begriff des Denkens. In: Ideologie und Utopie, 4. Auflage, Frankfurt, S. 3-47.

Menzel, Ulrich, 2011: Zwischen Idealismus und Realismus: die Lehre von den internationalen Beziehungen, Frankfurt.

Meyer, Karl E., 2001: The Quicksand of Realism. In: World Policy Journal 18: 3, S. 89-99.

Mills, C. Wright, 1958: The Causes of World War Three, New York.

Morgenthau, Hans J., 2004: Truth, Power, Theory: Hans Morgenthau's Formulation of Realism. In: Diplomacy and Statecraft 15: 1, S. 1-34.

- Morgenthau*, Hans J., 1984: Fragment of an Intellectual Autobiography: 1904-1932. In: Thompson, Kenneth N./Myers, Robert J. (Hrsg.), *Truth and Tragedy: A Tribute to Hans J. Morgenthau*, New Brunswick/London, S. 1-17.
- Morgenthau*, Hans J., 1977a: The Pathology of American Power. In: *International Security* 1: 3, S. 3-20.
- Morgenthau*, Hans J., 1977b: Hannah Arendt on Totalitarianism and Democracy. In: *Social Research* 44: 1, S. 127-131.
- Morgenthau*, Hans J., 1976: Hannah Arendt 1906-1975. In: *Political Theory* 4: 1, S. 5-8.
- Morgenthau*, Hans J., 1975a: The Decline of the West. In: *Partisan Review* 42: 2, S. 508-516.
- Morgenthau*, Hans J., 1975b: The Elite Protects Itself. In: *New Republic* (3 May), S. 20-21.
- Morgenthau*, Hans J., 1974a: The Nation as an Exemplar. In: *Center Magazine* 12, S. 69.
- Morgenthau*, Hans J., 1974b: Power and Powerless: Decline of Democratic Government. In: *New Republic* (November 9), S. 13-18.
- Morgenthau*, Hans J., 1973a: *Politics Among Nations. The Struggle for Power and Peace*, Fifth Edition. New York.
- Morgenthau*, Hans J., 1973b: Justice and Power. In: *Social Research* 40: 3, S. 163-175.
- Morgenthau*, Hans J., 1973c: Watergate and the Future of American Politics: The Aborted Nixon Revolution. In: *New Republic* (August 11), S. 17-19.
- Morgenthau*, Hans J., 1973d: Four Years of Achievement and Failure: Nixon and the World. In: *New Republic* (January 6), S. 17-20.
- Morgenthau*, Hans J., 1972a: The American Crisis. In: Buckton, James Dorothy (Hrsg.), *Outside, Looking In: Critiques of American Policies and Institutions, Left and Right*. New York, S. 350-373;
- Morgenthau*, Hans J., 1972b: Der neue Feudalismus. Ein Paradoxon vereitelter Regierung? In: Schatz, Oskar (Hrsg.), *Auf dem Weg zur hörigen Gesellschaft?* Graz, S. 119-135.
- Morgenthau*, Hans J., 1970a: *Truth and Power. Essays of a Decade, 1960-1970*, New York.
- Morgenthau*, Hans J., 1970b: How Totalitarianism Starts: The Domestic Involvement of the CIA. In: *Truth and Power. Essays of a Decade, 1960-1970*. New York, S. 51-55.
- Morgenthau*, Hans J., 1970c: The Rhetoric of Nixon's Foreign Policy. In: *Truth and Power. Essays of a Decade, 1960-1970*. New York, S. 426-431.
- Morgenthau*, Hans J., 1970d: Lyndon B. Johnson: The Inner Weakness. In: *Truth and Power. Essays of a Decade, 1960-1970*. New York, S. 163-173.
- Morgenthau*, Hans J., 1970e: Vietnam: Johnson's Dilemma'. In: *Truth and Power. Essays of a Decade, 1960-1970*. New York, S. 398-425.
- Morgenthau*, Hans J., 1970f: Nixon vs. Humphrey: The Choice. In: *Truth and Power. Essays of a Decade, 1960-1970*. New York, S. 199-206.

- Morgenthau*, Hans J., 1970g: Reflections on the End of the Republic. In: *New York Review of Books* 15: 5, S. 38-41.
- Morgenthau*, Hans J., 1970h: Truth and Power. In: *Truth and Power. Essays of a Decade, 1960-1970*, New York, S. 13-28.
- Morgenthau*, Hans J., 1970i: The Right to Dissident. In: *Truth and Power. Essays of a Decade, 1960-1970*. New York S. 40-44.
- Morgenthau*, Hans J., 1969a: *New Foreign Policy for the United States*, London.
- Morgenthau*, Hans J., 1969b: The Present Tragedy of America. In: *Worldview* 12 (September 12), S. 14-15.
- Morgenthau*, Hans J., 1969c: The United States as a World Power: A Balance-sheet. In: *International Studies* 11: 2, S. 111-148.
- Morgenthau*, Hans J., 1969d: Kissinger on War. In: *New York Review of Books* 13: 7.
- Morgenthau*, Hans J., 1968a: U.S. Misadventure in Vietnam. In: *Current History* 54: 317, S. 29-35.
- Morgenthau*, Hans J., 1968b: Bundy's Doctrine of War without End. In: *New Republic* (November 28), S. 18-21.
- Morgenthau*, Hans J., 1967a: Die Regierung Johnson und die Intellektuellen. In: *Atomzeitalter* Nr. 1-2, S. 18-26.
- Morgenthau*, Hans J., 1967b: To Intervene or Not to Intervene. In: *Foreign Affairs* 45: 3, S. 425-436.
- Morgenthau*, Hans J., 1966: Truth and Power. The Intellectuals and the Johnson-Administration. In: *New Republic* (November 26), S. 11.
- Morgenthau*, Hans J., 1965a: Vietnam: Shadow and Substance of Power. In: *Vietnam and the United States*, Washington D.C., S. 9-20.
- Morgenthau*, Hans J., 1965b: We Are Deluding Ourselves in Vietnam. In: *Vietnam and the United States*, Washington D.C., S. 61-73.
- Morgenthau*, Hans J. 1964: The Coming Test of American Democracy. In: *Commentary* (January), S. 61-63.
- Morgenthau*, Hans J., 1963: The Impotence of American Power. In: *Commentary* 36: 5, S. 384-386.
- Morgenthau*, Hans J., 1962a: *Politics in the Twentieth Century, Vol.1: The Decline of Democratic Politics*, Chicago.
- Morgenthau*, Hans J., 1962b: The New Despotism and the New Feudalism. In: *Politics in the Twentieth Century, Vol. 3: The Restoration of American Politics*, Chicago, S. 83-90.
- Morgenthau*, Hans J., 1961: *The Leo Baeck Memorial Lecture Vol. 4: The Tragedy of German-Jewish Liberalism*, New York.
- Morgenthau*, Hans J., 1960a: *The Purpose of American Politics*. New York.
- Morgenthau*, Hans J., 1960b: Our Thwarted Republic: Public Power vs. the New Federalism. In: *Commentary* 29, S. 473-485.

Morgenthau, Hans J., 1960c: The Social Crisis in America: Hedonism of Status Quo. In: *Chicago Review* 14: 2, S. 69-88.

Morgenthau, Hans J., 1957: The Paradoxes of Nationalism. In: *Yale Review* 46: 4, S. 481-496.

Morgenthau, Hans J., 1954: *Politics Among Nations. The Struggle for Power and Peace*, Second Edition, New York.

Morgenthau, Hans J., 1952: Another 'Great Debate'. The National Interest of the United States. In: *American Political Science Review* 46: 4, S. 961-988.

Morgenthau, Hans J., 1951a: *In Defense of the National Interest – A Critical Examination of American Foreign Policy*, New York.

Morgenthau, Hans J., 1951b: The Moral Dilemma in Foreign Policy. In: *Yearbook of World Affairs* 5, S. 12-36.

Morgenthau, Hans J., 1945: Introduction. In: Hauser, Heinrich, *The Germans talk back*, New York, S. xv-xxiii.

Morgenthau, Hans J., 1944: The Limitations of Science and the Problem of Social Planning. In: *Ethics* 54: 3, S. 181-186.

Morgenthau, Hans J., 1941: Professor Karl Neumeyer. In: *American Journal of International Law* 34, S. 672.

Morgenthau, Hans J., 1937: Kann in unserer Zeit eine objektive Moralordnung aufgestellt werden? Wenn ja, worauf kann sie gegründet werden? Kennwort: Metaphysik. Manuskript, Morgenthau-Archiv, Library of Congress, Washington D.C., HJM-Archiv-Box 112.

Morgenthau, Hans J., 1933a: Über die Herkunft des Politischen aus dem Wesen der Menschen. Manuskript, Library of Congress, Washington D.C., HJM-B151.

Morgenthau, Hans J., 1933b: La notion du 'politique' et la théorie des différends internationaux, Paris.

Morgenthau, Hans J., 1929a: Die internationale Rechtspflege, ihr Wesen und ihre Grenzen. *Frankfurter Abhandlungen zum Kriegsverhütungsrecht*, Leipzig.

Morgenthau, Hans J., 1929b: Stresemann als Schöpfer der deutschen Völkerrechtspolitik. In: *Die Justiz. Monatsschrift für Erneuerung des Deutschen Rechtswesens* 5: 3, S. 169-176.

Morgenthau, Hans J., 1922: Was ich von meiner Zukunft erhoffe, und worauf sich diese Hoffnung gründet. Schulaufsatz, zitiert aus *Fragment of an Intellectual Autobiography*, 1984.

Myers, Robert J., 1997: Hans Morgenthau's Realism and American Foreign Policy. In: *Ethics & International Affairs* 11, S. 253-270.

Myers, Robert J., 1995: Speaking Truth to Power: The Quest for Equality in Freedom. In: Rosenthal, Joel H. (Hrsg.), *Ethics & International Affairs: A Reader*. Washington D.C., S. 9-21.

Myers, Robert J., 1992: Hans J. Morgenthau: On Speaking Truth To Power. In: *Society* 29: 2, S. 65-71.

Neacsu, Mihaela, 2009: *Hans Morgenthau's Theory of International Relations: Disenchantment and Re-Enchantment*, Basingstoke.

Neumann, Franz L., 1969: The Social Sciences. In: Fleming, Donald/Bailyn, Barnard (Hrsg.), The Intellectual Migration: Europe and America, 1930-1960, Cambridge, S. 4-26.

Nye, Joseph S., 2004: Soft Power. The Means to Success in World Politics, New York.

Puglierin, Jana, 2011: John H. Herz. Leben und Denken zwischen Idealismus und Realismus, Deutschland und Amerika. Berlin.

Puglierin, Jana, 2008: A Universalist in Dark Times. John Herz 1908-2005. In: International Relations 22: 4 (Special Issue).

Radkau, Joachim, 1971: Konservative Tendenzen in der Emigration: Die deutsche Emigration in den USA: Ihr Einfluss auf die amerikanische Europapolitik 1933-1945, Düsseldorf, S. 214-222.

Rafshoon, Ellen Glaser, 2001: A Realist Moral Opposition to War: Hans J. Morgenthau and Vietnam. In: Peace & Change 26: 1, S. 55-77.

Reichwein, Alexander, 2013: Hans J. Morgenthau und die Twenty Years' Crisis. Eine kontextualisierte Interpretation des realistischen Denkens in den Internationalen Beziehungen, Frankfurt.

Reichwein, Alexander, 2011: Ideologie und Außenpolitik: Die Neokonservativen und der 11. September. In: Jäger, Thomas (Hrsg.), Die Welt nach 9/11. Auswirkungen des Terrorismus auf Staatenwelt und Gesellschaft, Wiesbaden, S. 53-80.

Rohde, Christoph, 2005: Current Forms of Foreign Policy Realism in Morgenthau's Tradition. In: Hacke, Christian/Kindermann, Karl-Gottfried/Schellhorn, Kai M. (Hrsg.), The Heritage, Challenge, and Future of Realism. In Memoriam Hans J. Morgenthau (1904-1980), Göttingen, S. 49-69.

Rohde, Christoph, 2004: Hans J. Morgenthau und der weltpolitische Realismus, Wiesbaden.

Rösch, Felix, 2015: Power, Knowledge, and Dissent in Morgenthau's Worldview, Basingstoke.

Rösch, Felix, 2013a: Pouvoir, Puissance, and Politics: Hans J. Morgenthau's Dualistic Concept of Power? In: Review of International Studies 40: 2, S. 349-365.

Rösch, Felix, 2013b: Realism as social criticism: The thinking partnership of Hannah Arendt and Hans Morgenthau. In: International Politics 50: 6, S. 815-829.

Rösch, Felix, 2013c: Entpolitisierung in der Moderne. Zur Zentralität des Begriffs des Politischen im Denken Hans J. Morgenthaus. In: Zeitschrift für Politik 60: 4, S. 430-451.

Rösch, Felix, 2013d: The Human Condition of Politics: Considering the Legacy of Hans J. Morgenthau for International Relations. In: Journal of International Political Theory 9: 1-2, S. 1-21.

Salzborn, Samuel, 2009: Kritische Theorie des Staates: Staat und Recht bei Franz L. Neumann, Baden Baden.

Scheuerman, William E., 2009a: Morgenthau – Realism and Beyond, Cambridge.

Scheuerman, William E., 2009b: A Theoretical Missed Opportunity? Hans J. Morgenthau as Critical Realist. In: Bell, Duncan (Hrsg.), Political Thought and International Relations. Variations on a Realist Theme. Oxford, S. 41-62.

Scheuerman, William E., 2008: Realism and the Left: The Case of Hans J. Morgenthau. In: Review of International Studies 34: 1, S. 29-51.

Scheuerman, William E., 2007a: Was Morgenthau a Realist? Revisiting Scientific Man Vs. Power Politics. In: *Constellations* 14: 4, S. 506-530.

Scheuerman, William E., 2007b: Carl Schmitt and Hans Morgenthau: Realism and Beyond. In: *Williams*, Michael C. (Hrsg.), *Realism Reconsidered. The Legacy of Hans Morgenthau in International Relations*, Oxford, S. 62-92;

Scheuerman, William E., 1999: Another Hidden Dialogue: Hans Morgenthau and Carl Schmitt. In: *Carl Schmitt: The End of Law*, Lanham, S. 225-251.

Schwabe, Klaus, 2006: Woodrow Wilson und das Experiment einer neuen Weltordnung, 1913-1920. In: *Weltmacht und Weltordnung. Amerikanische Außenpolitik von 1898 bis zur Gegenwart. Eine Jahrhundertgeschichte*, Paderborn, S. 43-77.

See, Jennifer W., 2001: A Prophet Without Honor: Hans Morgenthau and the War in Vietnam, 1955-1965. In: *Pacific Historical Review* 70, S. 419-448.

Söllner, Alfons, 1988: Vom Völkerrecht zur Science of International Relations. Vier typische Vertreter der politikwissenschaftlichen Emigration. In: *Srubar*, Ilja (Hrsg.), *Exil, Wissenschaft, Identität. Die Emigration deutscher Sozialwissenschaftler 1933-1945*, Frankfurt, S. 164-180.

Söllner, Alfons, 1987: Hans J. Morgenthau - ein deutscher Konservativer in Amerika? Eine Fallstudie zum Wissenstransfer durch Emigration. In: *Erb*, Rainer/Schmidt, Michael (Hrsg.), *Antisemitismus und Jüdische Geschichte. Studien zu Ehren von Herbert A. Strauss*, Berlin, S. 243-266.

Smith, Michael J. (Hrsg.), 1986: *Realist Thought from Weber to Kissinger*, Baton Rouge.

Traverso, Enzo, 2008: *Im Bann der Gewalt: Der europäische Bürgerkrieg 1914-1945*, München.

Volk, Christian, 2010: *Die Ordnung der Freiheit. Recht und Politik im Denken Hannah Arendts*. Baden Baden: Nomos.

Weber, Max, 1919: *Politik als Beruf*, abgedruckt in *H. Münkler* (Hrsg.), *Politisches Denken im 20. Jahrhundert. Ein Lesebuch*, 2. Auflage, München 1997, S. 22-34.

Wieclawski, Jan, 2013: Hans J. Morgenthau and The Legal Origins of His Political Thought. In: *Journal of International Political Theory* 9: 1, S. 43-50.

Williams, Michael C. (Hrsg.), 2007a: *Realism Reconsidered. The Legacy of Hans Morgenthau in International Relations*, Oxford.

Williams, Michael C., 2007b: Morgenthau now: Neoconservatism, national greatness, and realism. In: *Ders.* (Hrsg.), *Realism Reconsidered. The Legacy of Hans Morgenthau in International Relations*. Oxford, S. 216-240.

Williams, Michael C., 2005: Hans Morgenthau and the Historical Construction of Realism. In: *The Realist Tradition and the Limits of International Relations*, Cambridge, S. 82-127;

Wrightson, Patricia S., 1996: *Morality, Realism, and Foreign Affairs: A Normative Realist Approach*. In: *Frankel*, Benjamin (Hrsg.), *Realism. Restatement and Renewals*, London, S. 354-386.

Zambenardi, Lorenzo, 2010: The impotence of power: Morgenthau's critique of American intervention in Vietnam. In: *Review of International Studies* 37: 3, S. 1-22.

Autorenhinweis:

Alexander Reichwein ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter und PostDoc an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Er forscht zur Geschichte der Disziplin Internationale Beziehungen, den europäischen Denktraditionen in den IB sowie zur Geschichte der Europäischen Integration und der US-Weltordnungspolitik. Er ist Mitglied der Forschergruppe „Normen und Wandel in der Weltpolitik“ am Gießener Graduiertenzentrum Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGS) und Mitherausgeber der Book Series *Trends in European IR Theory* (Palgrave Macmillan). Zu seinen Publikationen gehören *Hans J. Morgenthau und die Twenty Years' Crisis: Das realistische Denken eines Emigranten im Lichte seines deutschen Erfahrungshintergrundes* (erscheint bei VS/Springer), *Classical Realism* in P. James (ed.), Oxford Bibliographies Online: International Relations (Oxford University Press) oder *The tradition of neoclassical realism* in A. Toje and B. Kunz (eds.), *Neoclassical Realism in European Politics: Bringing Power Back In* (Manchester University Press, 2012).